

Bürgerstiftungen in der Dorfentwicklung



Aufs Land kommt's an.
Dorferneuerung in Rheinland-Pfalz



**34. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
zur Dorferneuerung im Landkreis Neuwied**

**in Zusammenarbeit mit dem Referat Dorferneuerung
im Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz**

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	
1.	Grußwort Herr Roger Lewentz, Minister des Innern und für Sport, Rheinland-Pfalz	7
2.	Tagungsprogramm	10
3.	Begrüßung und Einführung anlässlich der 34. Informationsveranstaltung des Landkreistages und des Ministeriums des Innern und für Sport am 23. und 24. Juni 2015 im Landkreis Neuwied Jürgen Hesch Beigeordneter des Landkreistags Rheinland-Pfalz	15
4.	Einführung in das Tagungsthema Herr Ministerialrat Franz Kattler Ministerium des Innern und für Sport, Rheinland-Pfalz	21
5.	Chancen von Bürgerstiftungen Herr Loring Sittler, Leiter Generali Zukunftsfonds, Generali Deutschland Holding AG, Köln	26
6.	Bürgerstiftungsrecht Herr Kurt Ensch, Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier	36
7.	Bürgerstiftungen als Motor für die Dorfentwicklung Frau Christiane Steinmetz, 1. Vorsitzende Bürgerstiftung Pfalz, Klingenmünster, Landkreis Südliche Weinstraße	41
8.	Bürgerstiftung Marienthal Herr Richard Schmidt, Marienthal, Stadtteil der Stadt Rockenhausen, Donnersbergkreis	53
9.	Unser Wallertheim, e.V. Frau Annelie Zottmann, Ortsgemeinde Wallertheim, Landkreis Alzey-Worms	72
10.	„Rückschau und Ausblick auf die Dorferneuerung, Förderung und Vollzug des Dorferneuerungsprogramms“ Herr Ministerialrat Franz Kattler und Mitarbeiter des Referates Dorferneuerung, Ministerium des Innern und für Sport	
11.	Teilnehmerliste	80
12.	Eindrücke	87



Landkreistag Rheinland-Pfalz

Mainz, den 29.07.2015
Az.: 611-306 He/Sä

V O R W O R T

Der Landkreistag sowie das Dorferneuerungsreferat der Landesregierung haben im Kalenderjahr 2015 ihre 34. gemeinsame Veranstaltung zu Fragen der Dorferneuerung/Kreisentwicklung durchgeführt. Die Veranstaltung, die im Landkreis Neuwied stattfand, trug die Überschrift „Bürgerstiftungen in der Dorfentwicklung“.

Das Stiftungsmodell erfährt in diesen Tagen eine Renaissance. Ausgangspunkt ist dabei die Forderung nach einem Mehr an Partizipation. Die Stiftung bietet Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, sich unmittelbar selbst für den Stiftungszweck engagieren und einbringen zu können. Darüber hinaus eröffnet eine Stiftung Finanzierungsalternativen, die einer Privatperson und auch den Kommunen regelmäßig nicht gegeben sind. Sie agieren schließlich rechtlich selbstständig und sind unabhängig von Partikularinteressen Einzelner.

Es bietet sich daher an, gerade im ländlichen Raum, Bürgerstiftungen zur Förderung der Gemeinde einzurichten. Diese können einen Beitrag dazu leisten, notwendige Infrastrukturmaßnahmen, aber auch die Innenentwicklung voranzutreiben. Eingebettet in ein Dorferneuerungskonzept agieren sie dabei nicht gegen, sondern in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit der öffentlichen Verwaltung.

Im Rahmen der 34. Informationsveranstaltung wurde zunächst über die rechtlichen Grundlagen der Stiftungen informiert. Sodann wurden erfolgreiche Projekte in Rheinland-Pfalz durch die Referentinnen und Referenten näher vorgestellt.

Am zweiten Tag der Veranstaltung, an dem - wie traditionell üblich - eine Exkursion zu verschiedenen Dorferneuerungsprojekten im Landkreis durchgeführt wurde, konnte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Veranstaltung weitere Beispiele für gelebte Bürgerbeteiligung und deren positive Auswirkungen auf die Dorfentwicklung aufgezeigt werden.

An dieser Stelle soll die Gelegenheit wahrgenommen werden, den mit Fragen der Dorferneuerung befassten Kollegen im Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur für die seit Jahren bestehende enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zu danken. Der gleiche Dank richtet sich an die Dorferneuerungsbeauftragten des Landkreises Neuwied, welche die Fachtagung hervorragend organisiert und die Exkursionsorte am zweiten Tag der Veranstaltung sehr gut ausgewählt haben. Nicht zuletzt soll allen Dorferneuerungsbeauftragten der Kreisverwaltungen Dank ausgesprochen werden, ohne deren Engagement und Einsatz der bisherige Erfolg der rheinland-pfälzischen Dorferneuerung als fester Bestandteil der Kreisentwicklung nicht vorstellbar wäre.



(Jürgen Hesch)
Beigeordneter beim
Landkreistag Rheinland-Pfalz

1.

Grußwort

Roger Lewentz

Minister des Innern und für Sport
des Landes Rheinland-Pfalz

Die rheinland-pfälzische Dorferneuerung hat sich für ihre 34. Informationsveranstaltung ein interessantes und zukunftsweisendes Thema ausgesucht. Wenn man sich mit dem Thema Bürgerstiftungen näher beschäftigt, stellt man schnell fest, dass es hier Regelungen und Grundsätze gibt, die auch für den Arbeitsbereich Dorferneuerung von grundlegender Bedeutung sind. Die Stiftungszwecke umfassen meist ein breites Spektrum, das der ganzheitlichen Betrachtungsweise der Dorferneuerung nahe kommt. Oftmals haben die Stiftungen nicht nur bauliche Projekte zu realisieren, sondern auch Projekte der Jugend- und Altenhilfe, Projekte von Kunst und Kultur sowie der Heimatpflege und des bürgerschaftlichen Engagements.



Ein für mich sehr wichtiges Merkmal ist, dass Bürgerstiftungen Projekte fördern, die von bürgerschaftlichen Engagement getragen sind oder Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Dieses Bürgerengagement im Sinne einer aktiven Mitwirkung spielt auch in der Dorferneuerung eine herausragende Rolle. Denn eine umfassende Bürgerbeteiligung ist Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Dorferneuerungsplanung.

Als ein Beispiel, wo das Zusammenwirken von Bürgerstiftung und Dorferneuerung heute schon gut funktioniert, kann ich die kleine und erfolgreiche Dorferneuerungsgemeinde Marienthal im Donnersbergkreis nennen.

Die künftigen Herausforderungen insbesondere im Hinblick auf die demografischen Veränderungen lassen sich nur mit einer starken und engagierten Dorfgemeinschaft positiv gestalten.

Ich bin deshalb davon überzeugt, dass das Thema „Bürgerstiftungen in der Dorfentwicklung“ bei den Gemeinden auf großes Interesse stoßen wird, und ich wünsche dieser Tagung einen guten Verlauf und gute Ergebnisse.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Lewentz', with a large, stylized flourish at the end.

Roger Lewentz

Minister des Innern und für Sport
des Landes Rheinland-Pfalz

2.

Tagungsprogramm

Programm

**34. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
und des Ministeriums des Innern und für Sport zur Dorferneuerung/Dorfentwicklung
am 23. und 24. Juni 2015
im Landkreis Neuwied**

Bürgerstiftungen in der Dorfentwicklung

Dienstag, 23. Juni 2015

**Tagungsort: Ortsgemeinde Waldbreitbach,
Hotel zur Post,
Neuwieder Straße 44, 56588 Waldbreitbach –
Tagungsraum - Rittersaal**

ab 9:00 Uhr **Eintreffen der Tagungsteilnehmer**

10:00 Uhr **Begrüßung der Tagungsteilnehmer**

- Herr Geschäftsführender Direktor Ernst Beucher, Landkreistag Rheinland-Pfalz
- Herr Beigeordneter Jürgen Hesch, Landkreistag Rheinland-Pfalz
- Herr 1. Beigeordneter Achim Hallerbach, Landkreis Neuwied
- Herr Werner Grüber, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Waldbreitbach

10:30 Uhr **Einführung in das Tagungsthema**

- Herr Ministerialrat Franz Kattler, Referent für Dorferneuerung, Ministerium des Innern und für Sport

10:45 Uhr **Chancen von Bürgerstiftungen**

- Herr Loring Sittler, Leiter Generali Zukunftsfonds Generali Deutschland Holding AG, Köln

11:15 Uhr **P A U S E**

11:30 Uhr **Bürgerstiftungsrecht**

- Herr Kurt Ensich, Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier

11:50 Uhr **Bürgerstiftungen als Motor für die Dorfentwicklung**

- Frau Christiane Steinmetz, 1. Vorsitzende Bürgerstiftung Pfalz, Klingenmünster, Landkreis Südliche Weinstraße

12:20 Uhr **M I T T A G S P A U S E**

- 14:00 Uhr **Bürgerstiftung Marienthal**
➤ Herr Richard Schmidt, Marienthal,
Stadtteil der Stadt Rockenhausen, Donnersbergkreis
- 14:30 Uhr **Unser Wallertheim, e.V.**
➤ Frau Annelie Zottmann, Ortsgemeinde Wallertheim,
Landkreis Alzey-Worms
- 14:50 Uhr **P A U S E**
- 15:00 Uhr **Rückschau und Ausblick auf die Dorferneuerung, Förderung und Vollzug des Dorferneuerungsprogramms**
➤ Herr MR Franz Kattler und Mitarbeiter des Referates Dorferneuerung,
Ministerium des Innern und für Sport
- ca.
16:00 Uhr **V O R T R A G S E N D E**
- 16:15 Uhr **Abfahrt in die Ortsgemeinde Roßbach (diejenigen die nicht in Waldbreitbach übernachten)**
➤ **Hotel „Zur Post“ Roßbach**
Wiedtalstraße 55, 53547 Roßbach
Tel.: 02638/2559910
Fax.: 02638/946160
Internet: www.zur-post-rossbach.de

➤ **Hotel „Strand-Café“**
Neustadter Straße 9, 53547 Roßbach
Tel.: 02638/9339-0
Fax.: 02638/9339-39
Internet: www.strand-cafe.de
- 17:45 Uhr **Abfahrt mit dem Bus in Roßbach nach Waldbreitbach**
- 18:00 Uhr **Ankunft in Waldbreitbach**
➤ Begrüßung durch Herrn Ortsbürgermeister Martin Lerbs
➤ Ortsrundgang
- 19:00 Uhr **Abfahrt mit dem Bus zur „Malberg-Hütte“, Ortsgemeinde Hausen**
- 19:15 Uhr **Abendessen in der „Malberg-Hütte“, Dorfstr. 10, 53547 Hausen**
- anschl.: **Fortsetzung des Erfahrungsaustauschs**

Exkursion im Rahmen der 34. Landkreistagung am Mittwoch, 24. Juni 2015

- | | |
|-----------|--|
| 8:30 Uhr | Abfahrt mit dem Bus in Waldbreitbach in die Ortsgemeinde Rheinbrohl , Verbandsgemeinde Bad Hönningen |
| 9:00 Uhr | <p>Ankunft in Rheinbrohl-Arienheller</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Michael Mahlert, Verbandsgemeinde Bad Hönningen ➤ Besichtigung der RömerWelt Rheinbrohl |
| 10:00 Uhr | Abfahrt in die Ortsgemeinde Leutesdorf am Rhein , Verbandsgemeinde Bad Hönningen |
| 10:15 Uhr | <p>Ankunft in Leutesdorf am Rhein</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Begrüßung durch Herrn Ortsbürgermeister Volker Berg ➤ Besichtigung des Gemeindezentrums, öffentliches Dorferneuerungsprojekt, Umnutzung einer alten Brennerei zum Gemeindezentrum ➤ Besichtigung der neuen Jugendherberge, Umnutzung eines ehemaligen Klosters zur Jugendherberge |
| 11:30 Uhr | Abfahrt nach Oberraden, Verbandsgemeinde Rengsdorf |
| 12:00 Uhr | <p>Ankunft in Oberraden, Schwerpunktgemeinde in der Dorferneuerung</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Begrüßung durch Herrn Ortsbürgermeister Achim Braasch ➤ Ortsrundgang mit Besichtigung verschiedener privater und öffentlicher DE-Maßnahmen |
| 13:00 Uhr | Gemeinsames Mittagessen in der Gaststätte Waldblick, Oberraden |
| 14:15 Uhr | Abfahrt in die Ortsgemeinde Neustadt/Wied , Verbandsgemeinde Asbach |

3.

**Begrüßung und Einführung anlässlich der
34. Informationsveranstaltung
des Landkreistages
und des Ministeriums des Innern
und für Sport
23. und 24. Juni 2015
im Landkreis Neuwied**

Jürgen Hesch

Beigeordneter
des Landkreistages Rheinland-Pfalz



Landkreistag Rheinland-Pfalz

Rede

des Beigeordneten Jürgen Hesch anlässlich der

34. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz für die mit Fragen der Dorferneuerung/-entwicklung betrauten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kreisverwaltungen am 23.06.2015 in Waldbreitbach (Landkreis Neuwied)

Sehr geehrter Herr Abteilungsleiter Stumpf,
sehr geehrter Herr Ministerialrat Kattler,
sehr geehrte Frau Beigeordnete Schulte,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich darf Sie alle herzlich zu der zwischenzeitlich 34. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit dem Dorferneuerungsreferat der Landesregierung hier und heute im Landkreis Neuwied willkommen heißen. Sie sehen, wir sind immer bemüht, mit die schönsten Flecken in unserem Bundesland für unsere Tagung auszuwählen. Dazu darf sich, sehr geehrte Frau Schulte, Waldbreitbach mit Sicherheit zählen. Wir werden am Ende des Veranstaltungstages noch einen Dorfrundgang machen, schon jetzt sei auf das Kloster Marienhaus der Waldbreitbacher Franziskanerinnen hingewiesen. Ein Orden, der bundes- und nahezu weltweit im Pflegebereich stark engagiert ist. Dazu aber sicher später mehr.

Sie sind es, sehr geehrte Damen und Herren, gewohnt, dass ich an dieser Stelle einen Überblick über die für den ländlichen Raum wichtigen Entwicklungen seit der vergangenen Landkreistagung im Landkreis Südwestpfalz gebe. Zu erwähnen ist zunächst die avisierte zweite Teilfortschreibung des Landesentwicklungsprogramms Rheinland-Pfalz, dem LEP IV. Die Teilfortschreibung ist Ausfluss der Rechtsprechung

zu verschiedenen im LEP IV festgelegten Zielen. In diesem Kreis von besonderer Bedeutung ist, dass der Vorrang der Innen- vor der Außenentwicklung gestärkt werden soll. Es hieße wohl Eulen nach Athen tragen, wollte ich hier im Raum auf die Bedeutung der Innenentwicklung und die damit verbundene Aufwertung der Ortskerne für unsere Dörfer hinweisen. Nicht wenige der Tagungen der vergangenen Jahre haben sich hiermit befasst. Die Teilfortschreibung hat daher die Unterstützung des Landkreistages gefunden.

Auf besondere Aufmerksamkeit ist im Berichtsjahr der demografische Teil eines im Auftrag des Bauforum Rheinland-Pfalz erstellten Wohnungsmarktgutachtens des Instituts empirica der Universität Leipzig gestoßen. In diesem Gutachten wurde festgestellt, dass sich junge Familien bereits heute bevorzugt in sog. Schwarmstädten ansiedeln. Interessanter Weise sei die Rechnung „Oberzentrum gleich Schwarmstadt“, so empirica, falsch. Kaiserslautern und Koblenz z. B. wird mangels Umland eine entsprechende Rolle nicht zugestanden. Die Gutachter haben vorgeschlagen, zur Entlastung des Wohnungsmarktes in diesen Schwarmstädten die Zentren im benachbarten ländlichen Raum zu stärken. Dies trifft sich durchaus mit dem Ansatz des Landkreistages, über eine Stärkung des Zentrale-Orte-Konzepts die Grundversorgung der Einwohnerinnen und Einwohner des ländlichen Raums auch in Zeiten des demografischen Wandels sicherzustellen. Wir denken allerdings auch, dass es mit dem Grundsatz der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse nicht vereinbar wäre, würde man unter zentrale Orte ausschließlich Mittel- und Oberzentren verstehen. Es sind vielmehr alle Siedlungsschwerpunkte, zumindest auch die Grundzentren, zu stabilisieren. Im Verhältnis zu den urbanen Zentren gilt weiterhin: In Zeiten knapper werdender Finanzmittel und Ressourcen werden die Ansprüche der Städte und des ländlichen Raums nicht gleichermaßen bedient werden können. Als Landkreistag wird es unsere Aufgabe sein, darauf zu achten, dass jedermann auch künftig dort leben kann, wo er es wünscht. Auch und gerade auf dem Land.

Der ländliche Raum muss allerdings auch seinerseits alle Anstrengungen unternehmen, seine sog. endogenen Potenziale zu aktivieren. Ein Mittel hierfür können Bürgerstiftungen sein. Das Stiftungsmodell hat sich in den vergangenen Jahren als wichtiges Instrument etabliert, Anliegen und Entwicklungen, sei es im Naturschutz, im Energiebereich oder im Dorf, aufzugreifen und voranzutreiben. Es handelt sich um ein Instrument, der Name bringt es zum Ausdruck, der Bürgerschaft. Diese unmittelbare Beteiligung stärkt eigene Initiative und eigene Verantwortlichkeit und kann damit identitätsstiftend sein. Mit anderen Worten: Ein Gewinn. Ich freue mich auf die verschiedenen Referentinnen und Referenten, die zunächst die Idee der

Bürgerstiftung unter den verschiedenen, auch rechtlichen Gesichtspunkten beleuchten und im Anschluss aus der konkreten Praxis berichten. Hierfür herzlichen Dank.

Zum Abschluss meiner Rede ist es mir stets ein Anliegen, mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der gastgebenden Kreisverwaltung, hier des Landkreises Neuwied, für die hervorragende Vorbereitung der Tagung zu bedanken. Der Dank richtet sich in gleicher Weise an das Dorferneuerungsreferat des Landes um Herrn Kattler, mit dem uns seit Jahren eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit verbindet.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

4.

Bürgerstiftungen in der Dorfentwicklung **Einführung in das Tagungsthema**

Franz Kattler

Dorferneuerungsreferent
Ministerium des Innern und für Sport

**34. Informationsveranstaltung zur Dorferneuerung
am 23./24. Juni 2015 im Landkreis Neuwied
Bürgerstiftungen in der Dorfentwicklung**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich Sie alle ganz herzlich zu unserer 34. Informationsveranstaltung „Bürgerstiftungen in der Dorfentwicklung“ begrüßen zu dürfen. Wir bedanken uns, dass Sie so zahlreich unserer Einladung in die Ortsgemeinde Waldbreitbach gefolgt sind. Ein großes Dankeschön für die hervorragende Unterstützung und gute Zusammenarbeit geht an dieser Stelle an die Kreisverwaltung Neuwied, Herrn Landrat Kaul, den 1. Beigeordneten Herrn Hallerbach und ihren Mitarbeiterinnen in der Dorferneuerung Frau Rödder-Rasbach und Frau Jungbluth. Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei den Referentinnen und Referenten, die heute schon eine lange Anfahrt in Kauf genommen haben, um uns bei unserer Fachtagung zu unterstützen.

Dies sind: Frau Christine Steinmetz, 1. Vorsitzende der Bürgerstiftung Pfalz und Frau Annelie Zottmann vom Verein „Unser Wallertheim“ e.V., sowie die Referenten Herr Loring Sittler, Leiter der Generali Zukunftsfonds, Köln, Herr Kurt Ensich von der ADD Trier und Herr Richard Schmidt von der Bürgerstiftung Marienthal im Donnersbergkreis.

Sehr geehrte Damen und Herren

Für die heutige Programmplanung hatten wir zwei Themen in die engere Auswahl einbezogen. Ein wichtiges Thema wäre die Besprechung der Prüfberichte des Landesrechnungshofs gewesen, das zweite Thema kennen Sie bereits „Bürgerstiftungen in der Dorfentwicklung“. Wir haben uns für die traditionelle Fortführung interessanter und aktueller Themen der Dorferneuerung/Dorfentwicklung entschieden und somit das Thema „Bürgerstiftungen“ für unsere Tagung ausgewählt. Im Laufe der Jahre haben eine Reihe von Dorferneuerungsveranstaltungen stattgefunden, die immer wiederum zukunftsweisende und fachorientierte Themen zum Inhalt hatten. Die Veröffentlichungen dazu sind begehrt und werden von Fachleuten und Dorferneuerungsgemeinden stark nachgefragt.

Für die Besprechung der Prüfberichte, die uns ein wichtiges Anliegen sind und Zeit beanspruchen haben wir einen gesonderten Termin ins Auge gefasst. Wir möchten Sie, die Dorferneuerungsbeauftragten der Kreisverwaltungen zu einer Besprechung in der 41. Kalenderwoche (5. – 9. Oktober 2015) einladen, also in der Zeit nach der Durchführung des Landeswettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“.

Sehr geehrte Damen und Herren,

welche Rolle kann das Thema Bürgerstiftung im Zusammenhang mit der Dorferneuerung spielen, welche Bedeutung und welchen Stellenwert kommt dem Thema künftig zu? Das

waren die Fragen, die sich uns bei der Vorbereitung der Tagung stellten. Interesse an dem Thema entstand u.a. auch durch den Kontakt zu Herrn Schmidt von der Bürgerstiftung Marienthal und Herrn Schäfer von der Kaiserbacher Mühle in Klingenmünster. Darüber hinaus hatte ich im Herbst letzten Jahres im Rahmen der Preisverleihung „Demografiepreis Dorferneuerung“ die Möglichkeit, zusammen mit Minister Lewentz die „Bürgerstiftung Pfalz“ in Klingenmünster vor Ort kennen zu lernen.

Wenn man sich mit dem Thema Bürgerstiftungen einmal näher beschäftigt, kann man schnell feststellen, dass es hier Regelungen und Grundsätze gibt, die auch für den Arbeitsbereich Dorferneuerung von grundlegender Bedeutung sind.

Bürgerstiftungen sind nach Definition unabhängige Stiftungen von Bürgern für Bürger. Jeder kann mitstiften. Die Stiftungszwecke umfassen oft ein breites Spektrum, das der ganzheitlichen Betrachtungsweise der Dorferneuerungsplanung nahe kommt.

Oftmals haben die Stiftungen nicht nur bauliche Projekte zu realisieren, sondern auch Projekte der Jugend- und Altenhilfe, Projekte von Kunst und Kultur sowie der Heimatpflege und des bürgerschaftlichen Engagements. Sie werden in den Vorträgen später sicherlich mehr dazu hören und beste Informationen aus erster Hand bekommen.

Die Elemente die für eine Bürgerstiftung von großer Bedeutung sind, wie z.B. das Bürgerengagement und die Bürgerbeteiligung spielen auch in der Dorferneuerung eine herausragende Rolle. Eine umfassende Bürgerbeteiligung ist Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Dorferneuerungsplanung. Denn um die weit verbreitete und oftmals nicht unbegründete Skepsis der Bürgerinnen und Bürger gegenüber Planungen abzubauen, gilt es die Planungen bedarfsorientierter und Planungsprozesse transparenter zu gestalten. Beides ist nur durch eine intensive Bürgerbeteiligung zu erreichen, in dem die Probleme und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger möglichst frühzeitig in die Planung einfließen, denn nur von informierten und einbezogenen Bürgern ist ein aktiver Einsatz für das eigene Dorf zu erwarten. Daher ist unter Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung mehr als lediglich meist nachträgliche Bürgerinformation zu verstehen.

In Rheinland-Pfalz werden im Rahmen der Dorferneuerungsplanung die Bürgerinnen und Bürger von Anfang an in die Planungen und Entscheidungen zur Gestaltung ihres heimatlichen Lebensraums einbezogen. Die Dorferneuerung gehört zu wenigen kommunalen Förderinstrumenten, die in ihrer Verwaltungsvorschrift eine Dokumentationspflicht der Bürgerbeteiligung fest geschrieben hat. Sehr intensiv und umfassend wird die Bürgerbeteiligung praktiziert mit Hilfe der Dorfmoderation durch eine längerfristig angelegte Informations-, Bildungs- und Beratungsarbeit in den Ortsgemeinden. Aus den Bürgerbeteiligungsprozessen gehen in der Regel wichtige Arbeits- und Projektgruppen hervor. Diese sind ein wertvolles und in vielen Fällen bis jetzt nicht existierendes Bindeglied zwischen den etablierten Strukturen und den Bürgerinnen und Bürgern.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn Bürgerinnen und Bürger sich für ihr Dorf engagieren und selbst Hand anlegen, wird dieses bürgerschaftliche Engagement in der Dorferneuerung anerkannt und gefördert. So werden beispielsweise die Eigenleistungen der Bürgerinnen und Bürger bei kommunalen und privaten Dorferneuerungsmaßnahmen in der Form ersparter Unternehmerleistungen gefördert.

Einen ebenfalls hohen Stellenwert nimmt das bürgerschaftliche Engagement beim Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ ein. Dem Bewertungskriterium „Bürgerschaftliches Engagement“ kommt innerhalb des Dorfwettbewerbs eine besondere Bedeutung zu, die sich in einer überdurchschnittlich hohen Gewichtung (Punktzahl) niederschlägt.

Bürgerbeteiligung und bürgerschaftliches Engagement sind in der Dorferneuerung langfristig angelegt und basieren auf der Grundlage eines ganzheitlichen und nachhaltigen Entwicklungskonzepts. Die Ergebnisse der Dorfmoderation und die daraus resultierenden Folgerungen machen deutlich, dass man sich über den Zeitraum der Dorfmoderation hinaus weiterhin für sein eigenes Dorf engagieren will.

Ich möchte Ihnen in diesem Zusammenhang drei Beispiele aus jüngster Zeit nennen:

1. den Verein „Bürger für Bürger Roßweiler“ im Landkreis Südwestpfalz.
Ich zitiere aus einem Presseausschnitt des Pfälzischen Merkurs: „Mit der Gründung des Vereins ist das Fundament geschaffen worden, um das bisherige Engagement der sieben Arbeitsgruppen der Dorfmoderation nahtlos fortzuführen.“
2. die Rohrbacher Bürgerhilfe, Landkreis Südwestpfalz
Eine Initiative, bei der sich ehrenamtlich tätige Frauen und Männer für ihre Mitmenschen in der Schwerpunktgemeinde Rohrbach engagieren. Angeboten werden verschiedene Leistungen u.a. Besuchsdienste, Einkaufshilfe, Arztbegleitung, Leihoma/Leihopa, etc..
3. zu guter Letzt möchte ich noch den Verein „Unser Wallertheim e.V.“ nennen über den Frau Zottmann heute Nachmittag uns berichten wird.

Sehr geehrte Damen und Herren,

bei den Vorbereitungen zur heutigen Tagung konnte ich schnell feststellen, dass es bei den Themen Bürgerstiftungen und Dorferneuerung eine Reihe von Gemeinsamkeiten und Übereinstimmungen gibt. Sowohl bei der Dorferneuerung als auch bei der Bürgerstiftung sind es die Bürgerinnen und Bürger, die im Mittelpunkt stehen und besondere Aufmerksamkeit erfahren. Ich bin daher gespannt auf die nun folgenden Vorträge und würde mich freuen, wenn das Thema „Bürgerstiftungen“ vor Ort in den Gemeinden großes Interesse finden würde.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

5.

Chancen von Bürgerstiftungen

Herr Loring Sittler

Leiter Generali Zukunftsfonds
Generali Deutschland Holding AG, Köln

Bekommen wir die Zukunft, die wir verdienen?

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

lassen Sie mich zwei Vorbemerkungen machen

Zum einen: Warum laden die Vertreter einer Versicherung ein? Das ist erklärungsbedürftig: 1824 wurde die erste deutsche Feuerversicherung, die Aachener Feuerversicherung gegründet, der Kern der heutigen Generali Deutschland. Der Gründer war David Hanseemann. Er hat damals die Hälfte des Unternehmensgewinns für gemeinnützige Zwecke wie den Bau von Waisenhäusern, Schulen und Wohnungen ausgegeben. Die Satzung der damaligen Gesellschaft hat bis heute überlebt und ist die Grundlage dafür, dass die Generali einen Teil des Gewinns für gemeinnützige Zwecke ausgibt. Dies geschieht als soziale Investition durch den Generali Zukunftsfonds. Wir erstellen Studien, fördern Nachbarschaftsprojekte und versuchen das Thema „Der Demografische Wandel als gemeinsame Herausforderung“ für Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft auf der politischen Agenda weiter nach vorne zu bringen und daraus neue Chancen für den notwendigen gesellschaftlichen Wandel zu erzeugen und insbesondere das bürgerschaftliche Engagement der Älteren zu fördern.

Zum anderen: Wir als Unternehmen sind überzeugt, dass jedes Unternehmen eine gesellschaftliche Verantwortung hat, die weit darüber hinausgeht, gute Arbeitsplätze und Produkte oder Dienstleistungen zu erbringen und auch weit darüber hinausgeht, die gesetzlichen Vorschriften einzuhalten und Steuern zu zahlen. Wir sind Bestandteil einer funktionierenden Gesellschaft, auf deren Funktionieren wir angewiesen sind. Und gerade der demografische Wandel verdeutlicht, dass die für uns zur Selbstverständlichkeit gewordene Lebensqualität keineswegs garantiert ist, schon gar nicht in mittel- und langfristiger Sicht. Dazu gleich mehr. Eins ist sicher: Die Personen, die mich eingeladen haben, wussten, dass sie einen zornigen alten Knacker reden lassen wollen. Daher gibt es jetzt eine „Lektion“, die auch sehr beunruhigen kann.

Ich habe vier Kernaussagen für Sie vorbereitet. Wir fangen mit der ersten an:

1. Die demografischen Herausforderungen können nur mit mehr und wirksameren Bürgerengagement zu Chancen umgestaltet werden.

Ich möchte Ihnen einige Anhaltspunkte (Fakten und Gedanken) vermitteln, damit Sie selbst einschätzen können, ob wir die Zukunft bekommen, die wir verdienen. Ich

beginne mit ein paar **Fakten zum demografischen Wandel**, gehe dann über auf gesellschaftlich weit verbreitete **Haltungsfehler** gegenüber den Herausforderungen und welche Rolle dabei die Bürgerstiftungen spielen und spielen könnten.

Nur **vier Zahlen/Herausforderungen** zur Skizzierung der demografischen Herausforderung:

Wir werden älter, wir werden weniger, wir werden bunter! Ich möchte Ihnen verdeutlichen, warum ich das für eine gemeingefährliche Verharmlosung halte:

1. Die demografisch vorausberechnete Abnahme der Erwerbsfähigen in Deutschland um 6,3 Mio. bis 2030, trotz eingerechneter Zuwanderung von durchschnittlich 200.000 Personen pro Jahr, kann keine Industriegesellschaft dieser Welt ohne Einbußen aushalten: Und keiner weiß, ob wir die hohen **Einwanderungszahlen** halten oder steigern können, die hier schon eingerechnet sind, und wie wir es schaffen, möglichst **qualifizierte Einwanderer** anzulocken. Es kommen ja bei weitem nicht nur qualifizierte Einwanderer nach Deutschland – das wird hier in Rheinland-Pfalz nicht wesentlich anders sein als bei uns in NRW. Auch die **Produktivität** kann nicht so schnell steigen wie die Fachkräfte abnehmen. Wohlstand ade, kann man da nur sagen.
2. Die gleichzeitig **Zunahme der Rentenempfänger** um 5,8 Mio. bis 2030 und die zu erwartende Zunahme der Lebenserwartung um drei Monate je Jahr stellt unser gesetzliches Rentensystem und das damit verbundene Umlageverfahren vor eine unlösbare Aufgabe. Dazu muss man nicht Mathematik studiert haben, wie Franz Müntefering immer wieder sagt. Und die Rente mit 67 ist als solche auch keine Lösung: Bis sie Ende 2029 endgültig in Kraft getreten ist, könnten einige Erwerbsfähige zwei Jahre länger arbeiten – sie leben aber fast alle dann schon drei Jahre länger. Ein kleiner Bremseffekt, aber unzureichend. Und wegen der **Schuldenbremse** im Grundgesetz kann auch der staatliche Zuschuss in die Rentenversicherung nicht noch weiter steigen. Dagegen wird die im Gesetz vorgesehene **Absenkung des allgemeinen Rentenniveaus auf 43** Prozent der letzten Bezüge die Altersarmut zu einem ganz wichtigen gesamtgesellschaftlichen und vor allem weiblichen Problem machen. Heute sind wir noch einigermaßen davon entfernt.
3. Alle Fachleute sind sich einig, dass es bis 2050 zu einer **Verdoppelung der Pflegebedürftigen** (von 2,3 Mio. auf knapp 5 Mio.) bei gleichzeitiger Abnahme des informellen/familiären Pflegepotentials kommen wird. Heute werden noch 70% der Pflegeleistungen in der Familie zuhause, vorwiegend von älteren

Frauen erbracht. Damit ist die Pflegeversicherung in ihrer jetzigen Form am Ende oder es erfolgt eine drastische Steigerung der Beiträge.

4. Die Fachleute streiten sich, ob **2 oder 5 % der Wohnungen altersgerecht umgebaut** sind, obwohl wir alle wissen, dass mehr als zwei Drittel der Alten in der eigenen Häuslichkeit verbleiben wollen bis zum Ende. Und das sind jetzt schon mehr als 16 Mio. Personen. Es ist nur eine minimale bauliche Anpassung von Häusern und Wohnungen erfolgt und keine große Aufwärtsentwicklung erkennbar, weder im Privateigentum noch im gemeinnützigen Wohnungsbau. Und beim Beton ist es ja noch nicht getan: Haben wir den ausreichend Leistungen der Daseinsvorsorge? Obwohl im Grundgesetz von der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse die Rede ist, auf die sich Herr Hesch auch bezogen hat, , gibt es doch schon heute ländliche Regionen, auch hier in RLP, wo es weit und breit weder einen Arzt noch eine Apotheke, keinen Lebensmittelladen und auch keinen ausreichenden öffentlichen Nahverkehr mehr gibt. Wir sind von einer Gleichwertigkeit schon heute meilenweit entfernt – und das Problem wächst durch Abwanderung in wirtschaftlich besser aufgestellte vorwiegend städtische Regionen schnell weiter.

Wie gehen wir heute diese Herausforderung an?

Im November 2014 haben wir unseren Generali Engagementatlas 2015 vorgelegt: Eine wirklich effektive Struktur für Engagementförderung, auf die wir alle in Zukunft noch mehr angewiesen sein werden, gibt es nicht, obwohl sicher hunderte von Millionen investiert worden sind und mehr als dreitausend Einrichtungen das Engagement vor Ort fördern. Aber eben nicht planmäßig, sondern ein Wildwuchs aus diversen Modellprogrammen mit einer entsprechend segmentierten Struktur der Förderung auch vor Ort für jeweils unterschiedliche Einrichtungstypen. Diese arbeiten nicht nur untereinander schlecht bis gar nicht zusammen, sondern konkurrieren auch noch um knappe Mittel. Sie gehen viel zu wenig strategische Allianzen mit Politik und Wirtschaft ein, obwohl wir alle gerade diese dringend brauchen, um vor Ort zu nachhaltigen Lösungen zu kommen.

Und da wir hier beim Landkreistag sind: Niemand weiß besser als Sie, dass viele Kommunen mit ihren Einnahmen der Zunahme der von ihr zu lösenden Probleme nicht mehr hinterherkommen. Bei der Pflege haben wir ein System eingerichtet, das strukturell unterfinanziert ist. Fachleute schätzen, dass es nur wenige Jahre dauern wird, bis die Pflegeversicherung pleite ist – es sei denn, die Beiträge werden drastisch erhöht. Bei der Pflege ist die Lage gekennzeichnet von Minutenpflege, niedrige

Gehälter und Überlastung der Pflegenden, mangelhafte Unterstützung pflegender Angehöriger, Fixierungen von Dementen und insbesondere bei Hochaltrigen von Übermedikation bis hin zur „terminalen Sedierung“. Ganz zu schweigen davon, dass das zwischenmenschliche Gespräch oder einfach das Handhalten und Zuhören ganz unter die Räder kommt, weil es keine abrechenbare medizinische Leistung ist. Auch wenn ich die Klage des Sozialverbands wegen Verletzung der Menschenwürde vor dem Bundesverfassungsgericht falsch finde: Das Anliegen, hier zu besseren und menschenwürdigeren Lösungen zu kommen müsste uns allen auf den Nägeln brennen.

Und alles soll so weitergehen wie bisher – nur mit noch viel mehr Geld? Woher denn? Viel hilft hier eben nicht viel. Wir stehen vor einem Paradigmenwechsel für unser Politik und Staatsverständnis – und auch vor einem gewaltigen Wechsel im Selbstverständnis und der gesellschaftlichen Funktion der Rolle der Zivilgesellschaft und darin auch der Bürgerstiftungen.

Zwischenfazit/-frage:

Wollen wir mit dem Gartenschlauch einen riesigen Waldbrand löschen? Versuchen wir mit Aspirin eine Krebskrankheit zu heilen? Wenn in diesem Zusammenhang Herr Hesch die Erhöhung der Mittel für die Kommunen um 50 Millionen als „nicht unbedingt die Größenordnung“ bewertet, die eigentlich nötig sind, ist das die Untertreibung des Jahres. Wir müssen hier wesentlich deutlicher werden: Es genügt hinten und vorne nicht und es wird wesentlich mehr dringend benötigt. Ich darf das sagen: Stehe in keinem Dienstverhältnis und muss auch nicht gewählt werden.

Gehen wir zum 2. und 3.Satz über:

2. Bürgerstiftungen müssen sich als Treiber gesellschaftlicher Innovation verstehen und eine entsprechende Führungs- und Moderatorenrolle übernehmen.
3. Bürgerstiftungen müssen wesentlich mehr als bisher und strategischer mit den anderen Akteuren aus der Zivilgesellschaft, aber auch mit Politik/Verwaltung und Wirtschaft kooperieren.

In dieser Großwetterlage und vor diesen Herausforderungen müssen neue, innovative Lösungen gefunden werden, um diese Herausforderung, das Risiko, in eine große Chance zu verwandeln. Ich meine das persönlich: Die vorhandenen Ressourcen an Eigenverantwortung und Selbstorganisation, Herr Hesch sprach von „endogenen Potentialen“, insbesondere in Form des bürgerschaftlichen Engagements müssen

besser und nachhaltiger als bisher in den Prozess der sozialen Erneuerung eingebracht werden – durchaus auch mit öffentlicher Förderung. **Niemand redet von einem Rückzug des Staates: Er muss sich vielmehr in ganz anderer Weise als bisher einbringen.** In diesem Sinne hat Herr Kattler recht, wenn er vorhin gesagt hat: Auch Eigenleistungen sind förderfähig, wenn man sie als solche ausweist. Das ist das neue Denken, das wir weiter voranbringen müssen. Dazu gleich mehr.

Was wir brauchen ist vor allem eine neue **Haltung**. Der Chef der Charité Stiftung sagte vor einigen Jahren, dass die Frage der Innovation eine Frage der Haltung ist. Das möchte ich Ihnen gerne zustimmend erläutern und an drei grundlegend falschen Haltungen verdeutlichen.

Zum Haltungsfehler 1 in zwei Versionen:

Version 1: **Fixierung auf den Obrigkeitsstaat** (das geht durchaus bis in die kommunale Ebene hinunter, wo mancherorts nach wie vor eine vorherrschende Omnipotenzphantasie der gewählten und/oder zuständigen öffentlichen Akteure eine Kooperation mit den partizipationsbereiten Bürgern und der Zivilgesellschaft verhindert. Und wir dürfen uns dabei nicht auf Beteiligungsprojekte beschränken: Beteiligt heißt im Grunde, dass die Politik die Vorgabe macht und die Bürger dann mitziehen sollen. Das ist zu wenig und zu spät gedacht: Es geht darum, ganze Bereiche neu zu strukturieren und Verantwortung abzugeben. Frau Schulte sprach zum Beispiel vom „Sorgenkind“ Hallenbad hier in der Gemeinde. Das kann man sich nicht mehr leisten, obwohl es erhaltenswert ist. Was spricht dagegen, es so zu machen wie in Nörten-Hardenberg: Da hat eine aus Bürgern gebildete Genossenschaft den Betrieb des Schwimmbads übernommen und hält das jetzt besser am Laufen als vorher – mit einem Zuschuss, der nur ein Zehntel so groß ist wie die bisherige Subvention.

Schauen wir uns den Artikel 1 Grundgesetz an: „Die **Menschenwürde ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Aufgabe aller staatlichen Gewalt.**“ Das ist richtig und kann gerade in diesen Tagen angesichts des IS-Terrors nicht oft genug wiederholt werden. Und dennoch sind wir von diesem Terror zum Glück noch einigermaßen entfernt. Noch wichtiger aber: Als Konsequenz aus dem Terror der Nazierrschaft, haben wir dem Staat die Aufgabe übertragen, die Menschenwürde zu schützen. Daraus ist so eine Art Verschiebebahnhof und damit eine falsche Haltung geworden: Wenn was schief läuft, ruft jeder nach dem Staat. **Wir haben vergessen, dass wir selbst der Staat sind** – vor 25 Jahren hieß es noch: „Wir sind das Volk!“. Bitte rufen Sie sich immer wieder ins Gedächtnis: Die richtige Haltung hier kann nur sein: Nur wir selbst können die Menschenwürde „schützen“ im alltäglichen Leben:

Durch eine aktive Gestaltung menschenwürdiger Lebensbedingungen in unseren Nachbarschaften. Das ist der eigentliche demokratische und gesellschaftliche Auftrag, das ist unsere gemeinsame Verantwortung als Gemeinschaft, die wir vor dem Auseinanderfallen bewahren müssen. Bloßes staatliches Geld reicht hinten und vorne nicht.

Zur Klarstellung vorab: Der vor einigen Monaten verstorbene Bundespräsident Weizsäcker hat in seiner Amtszeit gesagt: „Wir haben eine gute Verfassung.“ Stimmt vollkommen. Dann hat er allerdings nachgefragt: „Sind wir in guter Verfassung?“ In keiner der Würdigungen seiner großen Lebensleistung habe ich diese Frage wiedergefunden. Warum nicht? Wir wollen diese Frage nicht hören.

Auf seine Frage antworte ich heute: Nein. Wir sind nicht in guter Verfassung. Und lassen wir uns nicht vom gegenwärtigen Zustand blenden: Beschäftigungsrekorde, Exportüberschuss, Konsumrausch – es wird nicht lange so bleiben. Wenn die Rente bis 2029 auf 43 Prozent gesenkt ist, die zunehmenden unterbrochenen und prekär bezahlten Erwerbsbiografien die individuellen Ansprüche weiter senken, dann haben wir Altersarmut hoch vier, zusätzlich zu allen Problemen mit der Integration der Zugewanderten. Hüten wir uns davor, durch eine Verherrlichung der Gegenwart die Zukunft zu vernachlässigen.

Die Ursachen für diese schlechte Verfassung sind sicher komplex. Ich meine, dass da vorwiegend Haltungsfehler auszumachen sind. Unsere immer mehr offensichtlich unbegründete Erwartung „Der Staat soll es richten – ohne mich!“ müssen wir endgültig aufgeben. Jüngstes Anzeichen: Ständig sinkende Wahlbeteiligung, sehr starker Verlust von Personen, die sich einmischen, sei es in Parteien oder in Vereinen. Und diejenigen, die wählen, wählen zu einem inzwischen zweistelligen Prozentsatz eine Alternative für Deutschland, die vielleicht gar keine Alternative, sondern nur Protest ist. Politik aber wird von gewählten Mehrheiten gemacht.

Lassen Sie mich zur zweiten Version dieser ersten Fehlhaltung kommen: Die Diskussion um die angebliche Instrumentalisierung des Engagements als Ausfallbürgen.

In einem jüngst erschienenen Positionspapier hat die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren Organisationen (BAGSO) zu Recht die Wiederbelebung des Subsidiaritätsprinzips gefordert. Wenn es aber in demselben Positionspapier heißt, dass die Engagierten nicht zu „Ausfallbürgen für ausfallende staatliche Leistungen gemacht“ und damit instrumentalisiert werden dürfen – dann ist das Ausdruck eben

dieser gemeingefährlichen und falschen Staatsgläubigkeit. Mit dieser in der Zivilgesellschaft weit verbreiteten Einstellung stellen wir uns selbst ein Bein: Beharren auf umfassenden staatlichen Sozialleistungen und gleichzeitig mehr Eigenverantwortung – das passt nicht zusammen. Umgekehrt wird ein Schuh draus: Wir müssen wieder lernen, dass es unsere ureigenste Aufgabe ist, unsere Lebensverhältnisse selbst zu gestalten, möglichst auch in sorgenden Gemeinschaften, aber in eigener und unmittelbarer Verantwortung. Dazu brauchen wir möglicherweise bessere Unterstützung der öffentlichen Hände und mehr professionelle Hilfe.

Wenn es in unserem politischen und gesellschaftlichen System jedenfalls einen Ausfallbürgen gibt, dann ist das der Staat: Er kann mit Mühe die existenziellen Risiken absichern, mehr soll er aber auch gar nicht: Was wir selbst gestalten können, darf er gar nicht gestalten, selbst wenn er es könnte. Das ist unser gemeinsames freiheitliches und verantwortliches Menschenbild – kein Freifahrtschein für Egoismus, sondern Grundlage für einen Appell an Alle zum Mitmachen.

Und damit sind wir schon beim Thema Bürgerstiftungen:

Viele von Ihnen sind mit einem minimalen Stiftungskapital ausgestattet und erschöpfen ihre knappen personellen und finanziellen Ressourcen in der Bewältigung der Projektaufträge, die sie einzeln erbetteln. Es bleibt weder Kraft noch Zeit über langfristige Strategien und über eine bessere Zusammenarbeit mit anderen Akteuren nachzudenken.

Zu Haltungsfehler 2: Übermäßige Fixierung auf die vor- gegebene, einzelne Institution/Aufgabe und deren innerverbandliche Organisation

Grob vereinfacht verharrt das Selbstverständnis vieler zivilgesellschaftlicher Verbände und insbesondere vieler Bürgerstiftungen in der Haltung einer sozial-caritativen Feuerwehr: überall, wo es besonders raucht und brennt, versuchen sie das Feuer zu löschen. Inzwischen brennt es aber deutlich mehr, als wir je alle zusammen löschen können. Um zu einem wirklichen Brandschutz zu kommen, bedarf es einer grundlegenden Haltungsänderung. Und dazu gehört, damit aufzuhören, immer als erstes darauf zu schauen, was der eigenen Organisation am meisten nutzt oder wie man selbst am besten sichtbar wird nach Außen.

Es ist mir besonders wichtig, dass die zivilgesellschaftlichen Organisationen – und damit auch die Bürgerstiftungen - ein schärferes, auch politisches Sendungsbewusstsein entwickeln – bloße Charity und Eigenbrötelei, das Schmoren im Interesse der Erhaltung eigener örtlicher Organisationsstrukturen darf nicht alles

gewesen sein. Es liegt in ihrer Hand, ihr gesellschaftliches Anliegen sichtbar zu machen und damit auch öffentlichen Druck zu erzeugen für entsprechend angemessene Lösungen.

Haltungsfehler 3: Defizit-orientiertes Altersbild

Und eine dritte gesellschaftlich weit verbreitete und fest verwurzelte Haltung muss endlich offensiv korrigiert werden: Das defizit-orientierte falsche Altersbild – und die damit gekoppelte asoziale Vorstellung, dass jeder im Alter beliebig lange die Beine hochlegen kann und nichts mehr beitragen muss zum Gemeinwohl.

Auch hier haben wir einen tiefsitzenden gesellschaftlichen Einstellungsfehler: Uns geht's doch gut, der Staat wird's schon richten und wir Alten müssen keinen Beitrag (mehr) leisten, sondern können auf unseren Ansprüchen beharren - wider besseres Wissen: Auch wegen der notwendigen Schuldenbremse wissen wir ganz genau, dass das staatliche Manna nicht lange weiter vom Himmel regnen wird, dass unsere Verantwortung nur sein kann, unseren Kindern nicht noch mehr Schulden und unbezahlbare Aufgaben zu hinterlassen.

Also: Ein Recht auf Ruhestand gibt es nicht. Vielmehr ist die Freiheit des Ruhestandes untrennbar mit der moralischen Verantwortung verbunden, dass die gesunden, fitten und leistungsfähigen Ruheständler sich möglichst freiwillig aktiv und in einem angemessenen Umfang einbringen in ihr Gemeinwesen. Und wenn im ersten Engagementbericht der Bundesregierung von „Selbstverpflichtung“ die Rede ist, sollte es statt Geheule über diese abzulehnende Zumutung eine signifikante und lautstarke Zustimmung geben. Davon sind wir weit entfernt, auch der SKM

Lassen Sie mich noch deutlicher werden: **Alter ist zu bewerten wie Eigentum.** Es ist gesellschaftlich und persönlich erarbeitet und erlebt worden – der gesellschaftliche Beitrag dazu ist größer, als den Meisten bewusst ist. Was wären wir ohne unsere freiheitliche Ordnung, ohne gesellschaftlich erwirtschafteten Wohlstand, ohne staatlich gewährleisteten Frieden, ohne öffentlich bezahlte Bildung, ohne funktionierende Rechtsordnung? Und deswegen wage ich zu behaupten: So wie Eigentum nach Artikel 14 Grundgesetz zum sozialen Gebrauch verpflichtet, so verpflichtet auch Alter zum sozialen Gebrauch. Das sogenannte Sozialkapital der Alten ist ein „Vermögen“ im wahrsten Sinne des Wortes. Es geht um eine „neue Kultur der Mitverantwortung“ – so war auch der Untertitel des 1.Engagementberichts der Bundesregierung. Gesucht werden „Gemeinwohlproduzenten“, die mitgestalten wollen und daran Spaß haben und Bedeutung für sich selbst und andere erlangen. Wir müssen weg vom künstlich

reduzierten reinen Selbstverständnis der bettelarmen „Gutmenschen“ die gnädigerweise beteiligt werden, aber nicht gleichberechtigt handeln dürfen.

Hier bedarf es eines neuen Aufbruchs: Wie schaffen wir die lokalen und regionalen Bündnisse, die in gemeinsamer und dauerhafter Anstrengung und unter gemeinsamer politischer Prioritätensetzung jeder seine besondere Stärke einbringt, damit wir an einem Seil und in dieselbe Richtung ziehen. So haben wir heute noch ein Lilliputaner-System der Freiwilligen und NGOs, das den Riesen Demografischer Wandel doch nicht fesseln kann.

Und zum Schluss der 4. Satz:

4. Bürgerstiftungen müssen ihr Kapital wesentlich erhöhen und dann wirksamer investieren als bisher – impact- oder mission-investing.

Dazu brauche ich nicht viel zu sagen, weil wir gleich ein Beispiel von der Bürgerstiftung Pfalz hören werden, das in jeder Beziehung vorbildlich ist: Sie werden sehen, welche Dynamik sich entfalten lässt, wenn man auch das Instrument der Kapitalanlage für Satzungszwecke nutzt.

Der Gründer der GLS-Bank hat gesagt:

„Die Angst vor der Zukunft, die wir befürchten, kann man nur bekämpfen durch die Gestaltung der Zukunft, die wir uns wünschen.“

Ein gutes Motto für uns alle.

Viel Erfolg!

6.

Bürgerstiftungsrecht

Herr Kurt Ensch

Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion, Trier

Was ist eine rechtsfähige Stiftung?

Eine Stiftung ist dadurch gekennzeichnet, dass sie aus den Erträgen eines von einem oder mehreren Stiftern auf Dauer zur Verfügung gestellten Vermögens bestimmte, von diesen vorgegebene Zwecke erfüllt.

Eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts ist eine Vermögensmasse, die nach dem Willen des Stifters der Verwirklichung eines bestimmten Zwecks gewidmet ist und die als juristische Person rechtliche Selbständigkeit erlangt. Für die Entstehung der juristischen Person „Stiftung“ als selbstständiges Rechtssubjekt ist neben dem Stiftungsvermögen (in Rheinland-Pfalz min. 25.000 Euro), ein Stiftungsgeschäft mit einer Satzung und die staatliche Anerkennung erforderlich, die von der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion erteilt wird.

Die Existenz einer rechtsfähigen Stiftung ist grundsätzlich auf unbestimmte Dauer angelegt, soweit nicht eine Stiftung als Verbrauchsstiftung konzipiert ist.

Wer kann eine Stiftung gründen?

Eine Stiftung kann von einer oder mehreren natürlichen oder juristischen Personen errichtet werden. Dies gilt auch bei einer Bürgerstiftung. Darunter versteht man in der Regel eine Stiftung, die von Bürgern einer Gemeinde oder Region gemeinsam errichtet wird und die sich in einem lokalen oder regionalen Wirkungsraum für Zwecke des Gemeinwohls einsetzt.

Stiftungszwecke

Es ist Aufgabe des Stifters/der Stifter zu entscheiden, für welche Zwecke einer Stiftung ein entsprechendes Vermögen auf Dauer zur Verfügung gestellt werden soll und welche Organe in welcher personellen Zusammensetzung die Ziele der Stiftung praktisch umsetzen und verwirklichen sollen. Es ist jeder Zweck zulässig, der nicht gegen geltende Gesetze verstößt, das Gemeinwohl gefährdet oder dessen Verwirklichung unmöglich ist.

Die meisten Stiftungen werden als gemeinnützige (öffentliche) und steuerbegünstigte Stiftungen zur Förderung der Allgemeinheit errichtet und verfolgen dabei soziale, kulturelle, wissenschaftliche, künstlerische, erzieherische oder religiöse Zwecke.

Gemeinnützige Stiftungen können sich u.a. auch in den Bereichen der Völkerverständigung, der Entwicklungshilfe, des Umwelt-, Landschafts- und Denkmalschutzes, der Pflege des Brauchtums, der Förderung der Jugendhilfe, der Altenhilfe, des öffentlichen Gesundheitswesens, des Wohlfahrtswesens und des Sports engagieren.

Informationen zur Stiftungsgründung

Umfassende Informationen über eine Stiftungsgründung erhalten Sie auf den Internetseiten der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion, die für die Anerkennung von rechtsfähigen Stiftungen in Rheinland-Pfalz zuständig ist unter **www.add.rlp.de** unter dem Suchbegriff „Stiftungen“.

Dort finden Sie u.a. einen Leitfaden, der Sie auf dem Weg der Stiftungsgründung unterstützt, sowie Muster für Stiftungsgeschäft und Satzung.

Ihre Ansprechpartner:

Petra Weckmann
Tel.: 0651/9494-899

Richard Bach
Tel.: 0651/9494-802

Anschrift:
Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion
Referat 23
Willy-Brandt-Platz 3
54290 Trier

Fax: 0651/9494-827
Mail: Stiftungsbehoerde@add.rlp.de

7.

Bürgerstiftungen als Motor für die Dorfentwicklung

Frau Christiane Steinmetz

1. Vorsitzende Bürgerstiftung Pfalz, Klingenmünster
Landkreis Südliche Weinstraße

Bürgerstiftungen als Chance für die ländliche Entwicklung



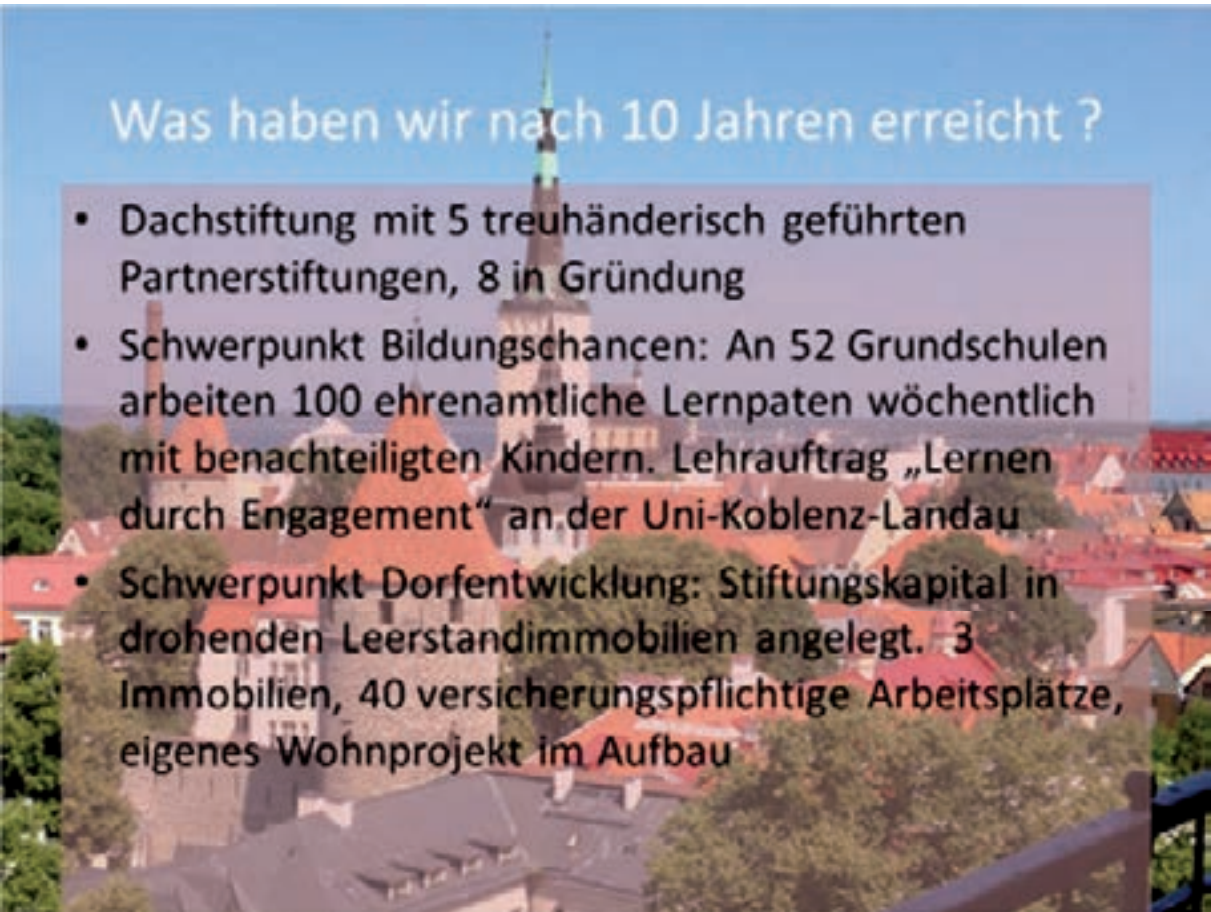
Herausforderung Pfalz

- Fläche 5.451,13 km², davon sind 12% besiedelt, 43% Wald und 43% landwirtschaftlich genutzte Fläche.
- 1,4 Mio Einwohner, davon werden 2030 50% älter als 49 und 2060 älter als 51 Jahre als sein. Der Anteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter (Alter zwischen 20 und 65 Jahren) sinkt voraussichtlich von derzeit 60,4 % bis 2030 auf 55% und auf 50,8 % bis 2060
- Stadt-Landwanderung, Kreisfreie Städte gewinnen, die Dörfer sterben aus
- Bevölkerungsrückgang bis 2060 zwischen 15 und 26 % aufgrund von Geburtendefiziten
- Verfügbares Einkommen je Einwohner: 21 608 €



Auswirkungen auf die Rolle der Bürgerstiftung Pfalz

- Flächenstiftung mit dem Ziel als Dachstiftung mit vielen treuhänderisch geführten Partnerstiftungen zu agieren
- Impulse zur nachhaltigen Entwicklung in den Bereichen Soziales, Ökologie und Ökonomie
- Schwerpunkt: Dorfentwicklung
- Schwerpunkt: Bildungschancen
- Schwerpunkt: nachhaltiges Wirtschaften
- Denkfabrik und Plattform für Zukunftsthemen



Was haben wir nach 10 Jahren erreicht ?

- Dachstiftung mit 5 treuhänderisch geführten Partnerstiftungen, 8 in Gründung
- Schwerpunkt Bildungschancen: An 52 Grundschulen arbeiten 100 ehrenamtliche Lernpaten wöchentlich mit benachteiligten Kindern. Lehrauftrag „Lernen durch Engagement“ an der Uni-Koblenz-Landau
- Schwerpunkt Dorfentwicklung: Stiftungskapital in drohenden Leerstandimmobilien angelegt. 3 Immobilien, 40 versicherungspflichtige Arbeitsplätze, eigenes Wohnprojekt im Aufbau

Zahlen, Daten, Fakten Bürgerstiftung Pfalz

- Stiftungskapital mit Treuhandstiftungen: 800.000 €
- Immobilienvermögen mit Treuhandstiftungen: rund 2 Mio €
- Hauptamtl. Mitarbeitende mit Stiftsgut: 40
- Honorarkräfte: 12
- Ehrenamtliche: 250

Mission Investing

- **Stiftungen arbeiten nicht nur mit den Zinserträgen, sondern investieren das Kapital selbst in Projekte, die damit im Sinne des Stiftungszwecks arbeiten.**
- **Beispiel: Stiftsgut Keysermühle gem. GmbH, 13 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung**
- **Beispiel „Stiftung Willkommen in Deutschland“ erwirbt Häuser als Wohnraum für anerkannte Flüchtlinge**

Sozialunternehmertum

Bürgerstiftung ist Gesellschafterin des integrativen Naturhotels und Tagungshauses Stiftsgut Keysermühle:

- sozialer Mehrwert: 40 versicherungspflichtige Arbeitsplätze (13 für Menschen mit Behinderung)
- 2016: Eröffnung Zweigstelle Burgschänke Landeck
- Ökologischer Mehrwert: großer Naturpark, umweltbewusste Unternehmensführung
- Ökonomischer Mehrwert: Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe
- Innovationskraft: lebendige Plattform durch eigene BürgerAkademie, Treffpunkt von Unternehmen, NGO's und BürgerInnen
- Umsatz: 1,2 Mio pro Jahr (ab 2016 2,2 Mio)

Bürgerstiftung Haßloch: Saal Löwer



Bürgerstiftung Marienthal: Erwerb und Abriss Haus Mißkampff



Burg Landeck Stiftung: Öffnung Nikolauskapelle, Pavillion auf der Burg



Weitere Treuhandstiftungen (in Gründung)

- Stiftung Willkommen in Deutschland
- Bürgerstiftung Kirrweiler
- Bürgerstiftung Röderheim-Gronau
- Bürgerstiftung Eisenberg
- Bürgerstiftung Geiselberg
- Stiftung Jugend bewegt Kultur
- Bürgerstiftung Bellheim

Leistungen im Rahmen der Gründungsbegleitung

- **Unverbindliches Erstgespräch**

Information über die Chancen von Treuhandstiftungen und die konkrete Vorgehensweise in Form eines Vortrags oder eines Besuchs

Kostenlos

- **Gründungsbegleitung**

Vertrag über Gründungsleistungen wird mit dem Stifter/den Stiftern abgeschlossen

Leistungen:

- Coaching und Beratung der Schritte zur Gründung (max. 10 Stunden)
- Unterstützung beim Erstellen der Gründungsbilanz
- Vorkauffrage beim Finanzamt, ob Gemeinnützigkeit gewährt werden kann
- Erstellen Treuhandvertrag und Stiftungsgeschäfts
- Einbindung in die lokale- und Öffentlichkeitsarbeit

- Für die Gründungsbegleitung (max. 10 Stunden Präsenz, 20 Stunden Verwaltung) werden pauschal 1.500 € berechnet.

- Werden zusätzliche Stunden fällig, werden diese nach Rücksprache mit 50 € pro Stunde berechnet.

Leistungen Treuhandverwaltung

Aufgabe	Partnerstiftung	Bürgerstiftung Pfalz	Steuerbüro
Einrichten Kontenplan	Definition der aktiven Konten und der Projektkonten für die Anlage in Datev	Überprüfung des Kontenrahmenplans auf Vollständigkeit, Korrektheit im Rahmen der 4-Spartenrechnung	Anlage Kontenrahmen
Belege	Beleg (mit Eingangsdatum, sachlich richtig, Zahlungsdatum und gewünschte Konto) kennzeichnen, einscannen und per Mail an Steuerbüro, Ablage der Belege nach Konten	Controlling und Überprüfung über Datev	Eingang Belege, Belege buchen, Abstimmung Susa und BWA

Leistungen Treuhandverwaltung

Aufgabe	Partnerstiftung	Bürgerstiftung Pfalz	Steuerbüro
Jahresabschluss	Durchsicht und Freigabe Jahresabschluss, Unterschrift	Controlling und Überprüfung über Datev	Jahresabschluss: Durchsicht der Sachkonten (Abstimmung Kasse, Bank, Anlagevermögen, EB-Werte, Grundstockvermögen, Spenden, Rückstellungen, Forderungen, Verbindlichkeiten, Sichtung Verträge, Spenden;)
Bearbeitung der Steuererklärungen	Durchsicht und Freigabe	Ablage	Erstellung der Gemeinnützigkeitserklärung, Übermittlung der E-Bilanz, ggf. Erstellung der Umsatzsteuererklärung, Prüfung der Steuerbescheide

Leistungen Treuhandverwaltung

Aufgabe	Partnerstiftung	Bürgerstiftung Pfalz	Steuerbüro
Spendenbescheinigungen	Ausstellen der Spendenbescheinigungen nach aktuellen Vorlagen, Einscannen eines Duplikats und mailen an Steuerberater	kann auf Wunsch das Ausstellen der Spendenbescheinigungen als Zusatzleistung übernehmen	Aktualisierung der Vorlagen bei Änderungen, Zuordnung der Spendenbescheinigung zu Eingang Spende, Bank oder Bar
Prüfung der Satzungsvoraussetzungen	Prüfung ob operative Inhalte satzungskonform	Prüfung ob operative Inhalte satzungskonform	Prüfung der steuerlichen und vertraglichen Korrektheit
Bankkonten	Wahl der Bank (en), Ablage Kontoauszüge	Errichtung der Bankkontos, Vollmacht für Partnerstiftung, Zugang Onlinebanking	Buchung Bankkonto, Zugang über Online Bankingdaten

Aufgaben Treuhandverwaltung

Aufgabe	Partnerstiftung	Bürgerstiftung Pfalz	Steuerbüro
Vermögensverwaltung	Vorschlag Vermögensanlage	Prüfung ob sicher und rentierbar, ggfs. Beratung, Hinweis auf Anlagerichtlinien	Buchung unter Stiftungskapital, Vermögensverwaltung
Öffentlichkeitsarbeit	Erstellen Logo, Flyer, ggfs. Homepage, Berichte für Newsletter Bürgerstiftung Pfalz, Pressearbeit	Unterseite auf HP Bürgerstiftung Pfalz, Berichte in Newsletter, bei Bedarf Unterstützung bei der Medienerstellung	
Sachbericht	Erstellen nach HH-Ende	Veröffentlichung der Sachberichte auf HP	Hinzufügen des Sachberichts zum Jahresabschluss
Erbschaftsmarketing	Kommunikation im persönlichen Gespräch, über Flyer und PR	Einbindung in das Erbschaftsmarketing, Beratung von Stiftern	

Aufgaben Treuhandverwaltung

Aufgabe	Partnerstiftung	Bürgerstiftung Pfalz
Rechtsvertretung bei Geschäften	beim Erwerb oder dem Erben von Grundstücken und Immobilien Bürgerstiftung hinzuziehen	Vertretung bei Rechtsgeschäften
Gremienarbeit	satzungsgemäße Einberufung der Gremien	mindestens ein Besuch jährlich
Projektentwicklung	Entwicklung von zukunftsweisenden, nachhaltigen Projekten falls operativ tätig	Angebot Zusatzleistung: Projektentwicklung, Umsetzungsbetreuung
Förderung	Definition von Förderbestimmungen falls fördernd tätig, Auswahl der Begünstigten	Angebot Zusatzleistung: Unterstützung bei der Entwicklung der Förderbestimmungen, Auswahl der begünstigten, Ausschüttung
Fundraising	Einwerben von Spenden und Drittmitteln für die Projektarbeit	Angebot Zusatzleistung: Unterstützung bei der Entwicklung der Fundraisingstrategie, Antragstellung, Erstellen der Printmedien, Formulierungshilfen



8.

Bürgerstiftung Marienthal

Herr Richard Schmidt, Marienthal

Stadtteil der Stadt Rockenhausen, Donnersbergkreis



Bürgerstiftung „Marienthal/Pfalz“
- das Dorf, die Menschen, Kultur und Geschichte -

Treuhandstiftung der Bürgerstiftung Pfalz

Am 17. Juni 2011 wurde die Bürgerstiftung Marienthal/Pfalz als Treuhandstiftung der Bürgerstiftung Pfalz gegründet.

28 Bürgerinnen und Bürger schrieben sich in die Errichtungserklärung als Gründungsmitglieder ein.

Stiftungszweck - Denkmalpflege und Schutz erhaltenswerter Bausubstanz

- Dorfentwicklung
- Kunst und Kultur
- Kinder-, Jugend- und Altenhilfe
- Natur- und Umweltschutz
- Heimatpflege



Organisation und Aufgaben

Vorstand

Vorsitzender Richard Schmidt (10 Jahre)
Stellvertreter Thomas Bauer
Stellvertreter Ortwin Börker

- Geschäftsführung gemeinsam mit Bürgerstiftung Pfalz
- Abwicklung und Umsetzung von Projekten
- Einberufung der Sitzungen Stifterrat und Kuratorium

Kuratorium

Reiner Dörr
Pfarrer/Pfarrerinnen der Kirchengemeinde Marienthal Frau
Kafka
Thomas Lück
Sabine Nagl
Georg Nagl
Rüdiger Paul
Roswitha Weiß

- benötigtes Gründungskapital 25.000,- Euro

Mitgliedschaft in Stiftung

Betrag ab 3000,- Euro lebenslange Mitgliedschaft
Betrag zwischen 2000,- u. 3000,- Euro entspricht 20 jähriger Mitgliedschaft
Betrag zwischen 1000,- u. 2000,- Euro entspricht 10 jähriger Mitgliedschaft
Betrag zwischen 500,- u. 1000,- Euro entspricht 5 jähriger Mitgliedschaft
Betrag ab 200,- Euro entspricht 2 jährige Mitgliedschaft

Gründungskapital 25.600,- Euro

Stiftungskapital am 23. April 2015 32.600,- Euro

Handlungsanleitung

Satzung und Geschäftsordnung

Tätigkeitsbericht der Bürgerstiftung Marienthal/Pfalz

Das erste Projekt der Bürgerstiftung ist die - Umgestaltung und Erneuerung „Haus Mißkampff“ in ein Haus für

„Nachbarschaftshilfe und soziale Dienstleistungen“

Die Umsetzung des Projektes wird sich über einige Jahre hinziehen.

Juli 2011 bis Juni 2012

Nach der Gründung der Stiftung stand der Ankauf des Anwesens Mißkampff im Fokus. Da es sich beim Verkäufer um eine Erbengemeinschaft handelte waren die Verhandlungen mit den Eigentümern sehr umfangreich. Ein Wertgutachten musste erstellt werden und über das Amtsgericht wurde die Auflösung der Erbengemeinschaft beantragt. Ebenso war es natürlich wichtig im Gründungsjahr entsprechend Werbung für die Stiftung zu machen. So konnten die Sparkasse Donnersberg und die Volksbank Kaiserslautern Nordwestpfalz als Stiftungsmitglieder gewonnen werden. Auch in der Presse wurde die Gründung der Stiftung sehr positiv dargestellt.

Juli 2012 bis Juni 2013

Im September 2012 konnte das Anwesen Mißkampff gekauft werden. Danach wurden Angebote für den Abriss des Gebäudes eingeholt. So konnte im April 2013 mit dem Abriss des Gebäudes begonnen werden. Nach dem Abriss wurde bis zur späteren Bebauung des Grundstücks vorübergehend eine Parkfläche angelegt. Im Rahmen der Abrissarbeiten wurden auch viele ehrenamtliche Arbeitseinsätze der Stiftungsmitglieder geleistet.

Juli 2013 bis Dezember 2014

Die angelegte Parkfläche wurde gegen Zahlung einer Pacht an die Stadt Rockenhausen verpachtet.

Als weiteres Projekt wurde die Anschaffung einer neuen Thekenanlage für das Bürgerhaus der Gemeinde in Angriff genommen. So konnten zwischen November 2013 und April 2014 insgesamt ca. 26.000,- Euro an Spenden für die Bürgerstiftung Marienthal/Pfalz gesammelt werden. Im Mai 2014 konnte dann die neue Thekenanlage, finanziert durch die Bürgerstiftung, im Bürgerhaus eingebaut werden.

Ausblick 2015

Im Jahr 2015 wird ein Planentwurf und ein Nutzungskonzept für die vorgesehene Bebauung des Grundstückes Mißkampff erstellt. Ein Dorfladen mit Café soll entstehen, verbunden mit sozialen Dienstleistungen für die Bürger von Marienthal.

Ein Haus für „Nachbarschaftshilfe und soziale Dienstleistungen“

► Die geografische Lage

- Einen großen Vorteil für Marienthal stellt die geografische Lage dar. Marienthal, am westlichen Fuß des Donnersberges gelegen, der hier in seiner höchsten Erhebung aufsteigt, ist Treffpunkt mehrerer Wiesentälchen.
- Die Kirche ist das auffälligste Gebäude des Ortes. Der Ortsteil von Rockenhausen liegt nur 6 km von den Industrie- und Gewerbegebieten des Mittelzentrums entfernt.
- Marienthal (332 m ü. N.N.) ist in eine traumhaft schöne Landschaft eingebettet.

► Aus der Geschichte Marienthals

- 1145 Gründung des Klosters („Vallis Sanctae Mariae“) durch Graf Ludwig III. von Arnstein
- 1190 Erste urkundliche Erwähnung des Klosters Marienthal
 - 1215 Marienthal gehört zur Herrschaft Borsdorf, später zu Marienfelde
 - 1300 Erste Erwähnung eines Dorfbewohners (Johann, ein Schüler zu Saint Marienfelde)
 - 1330 Marienthal kommt zur Herrschaft Spitzweil
 - 1400 Marienthal gehört zur Herrschaft Hossau
 - 1473 Marienthal fällt mit Donnersberg aus, einen Beck mit tausendjähriger Verwaltung
 - 1475 Vollendung des Baus der alten Kirche
 - 1525 Zerstörung des Klosters im Bauernkrieg
 - 1547 Bismarck: Aufhebung des Bistums Marienfelde
 - 1580 Marienthal gehört zur Herrschaft Falkenstein
 - 1660 Johann Caspar Koss von Homburg wird der kaiserliche Marienthaler Ob
 - kurpfälzisches Lehen
 - 1700 Marienthal erbt ganz die Herrschaft Marienberg ansonsten
 - 1788 Marienthal gehört zum Departement Donnersberg
 - 1818 Marienthal kommt zu Bayern
 - 1840 Abiss der alten Kirche
 - 1848 Baus der heutigen Kirche unter Verantwortung der Bauverwaltung
 - 1887 Industriehöhle der ersten zentralen Wasser versorgungskette
 - 1911 Eingliederung Marienthals in den Donnersbergkreis
 - 1979 Marienthal wird Ortsteil von Rockenhausen
 - 1990 aus Anlass der 800-Jahr-Feier, Ausgabe der Ortschronik von Marienthal

Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

- Durch die Anerkennung als **Schwerpunktgemeinde in der Dorferneuerung**
- und
- **Modellgemeinde für Spielteufplanung**
- wurden sehr positive Grundlagen für die weitere Entwicklung der Gemeinde geschaffen.
- Im Rahmen der Dorfmoderation und Spielteufplanung wurden Konzepte für die zukünftige Entwicklung von Marienthal erarbeitet, gemeinsam mit den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.
- Dies war die Grundlage für ein **neues Dorferneuerungskonzept** das erstellt und verabschiedet wurde.
- Für die Entwicklung und Umsetzung dieser beispielhaften Konzepte wurde Marienthal im den letzten Jahren mehrmals ausgezeichnet.
- 3. Platz im Wettbewerb
 - „Unser Dorf hat Zukunft 2012“
 - auf Kreisebene in der Sonderklasse
 - und
 - Teilnahme am Gebietsentscheid 2012 in der Sonderklasse
 - 1. Platz im Wettbewerb
 - „Unser Dorf hat Zukunft 2009“
 - auf Kreisebene in der Hauptklasse
 - und
 - Teilnahme am Gebietsentscheid 2009 in der Sonderklasse
 - Platz im Wettbewerb
 - „Kinder und Jugendfreundliche Dorferneuerung – Unser Dorf hat Zukunft 2006/2005“
 - in Rheinland – Platz
 - 3. Platz im Wettbewerb
 - „Zukunftsfähig“
 - Anerkennungs- und Förderpreis zur Gestaltung des Demographischen Wandels

Im Ort sind Mehr als 40 voll Erwerbs Beschäftigte und 10 im Nebenerwerb Tätig

- Das Alten- und Pflegeheim „Haus Emma“ als größter Arbeitgeber im Ort, hat sich nach seinem Erweiterungs Bau mit Investitionen von über 1 Million Euro zum Wirtschaftsstandort Marienthal bekannt.
- Steuerberatungsbüro Börker mit 8 Mitarbeitern
- Malermeisterbetrieb Schneider mit 4 Mitarbeitern

Durch die Anerkennung als

Schwerpunktgemeinde in der Dorferneuerung im Mai 2000

und

Modellgemeinde für Spielleitplanung des Landes
im September 2000

wurden sehr positive Grundlagen für die weitere
Entwicklung der Gemeinde geschaffen

Dorferneuerung eine Chance für die Zukunft der Gemeinde

Dorfmoderation – Spielleitplan –Dorferneuerungskonzept

Dorfmoderation und Spielleitplanung

- Bürger beteiligen
- Engagement wecken
- Ideen entwickeln
- Begeisterung wecken
- Möglichkeiten aufzeigen

Dorferneuerungskonzept und Spielleitplan >>> Maßnahmenkatalog

Beteiligung der Kinder und Jugendlichen





Gemeinsame Präsentation durch Jugendliche und Erwachsene im Rahmen der Dorfmoderation

und ganz wichtig >>>

Maßnahmen und Projekte angehen und umsetzen

- Spielplatzbau
- kleiner Dorfplatz
- Umbau der Gemeindescheune zur Spielscheune
- Umbau Bürgerhaus
- Straßenumfeldgestaltung
- Platzgestaltung zwischen Bürgerhaus und Kirche

Bauaktionen für den Spielplatz



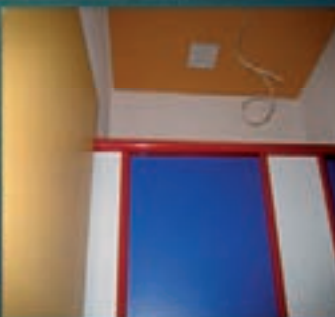
Neuer Spielplatz



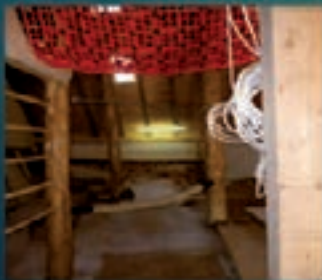
Der neue Dorfplatz entsteht



Spielscheune



Spielscheune



Umbau Bürgerhaus



Ausbau der Ortsdurchfahrt



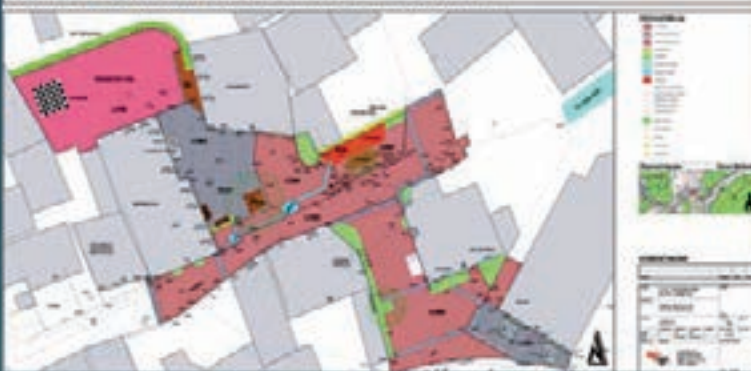
Stadt Rockenhausen, Ortsteil Marienthal
Ausbau der Ortsdurchfahrt, L386
Entwurf, mit Ergebnissen aus Bürgerbeteiligung



Straßenumfeldgestaltung Bushaltestelle und Ortseingangstore



AUSBAU DES PLATZES VOR DEM BÜRGERHAUS
STADT ROCKENHAUSEN, ORTSTEIL MARIENTHAL



Private Dorferneuerungs – Maßnahmen

die Jugend bleibt im Ort, alte Bausubstanz wird renoviert,
Scheunen zu Wohnungen umgebaut
oder
für Gewerbe genutzt



Dorfmitte ist das „Bauland“
der Zukunft

Umfeldgestaltung Bürgerhaus - Spielscheune



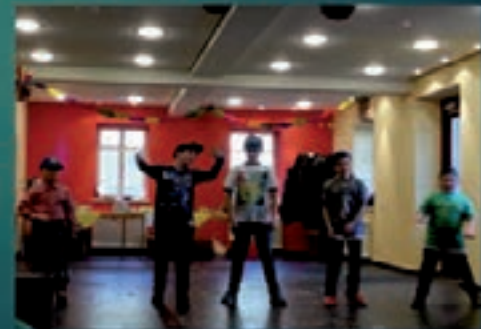
- beispielhafte Innenentwicklung

Marienthal ein
kinderfreundliches, innovatives
und zukunftsorientiertes Dorf mit
beispielhafter Dorferneuerung

Marienthaler Vereinsleben

- Gesangverein,
- Tischtennisverein,
- Heimatverein,
- Feuerwehrförderverein
- aktive Kirchengemeinde

Kinderfasching in Marienthal



Marienthaler Kerwe









9.

Unser Wallertheim, e. V.

Frau Annelie Zottmann

Ortsgemeinde Wallertheim, Landkreis Alzey-Worms

Kurz zu meiner Person

- gebürtige Wallertheimerin,
- Ich bin Gründungsmitglied des Vereins und von Anfang an als Schriftführerin auch
- Vorstandsmitglied.
- Was ich hier vortrage, ist einem Teil der Vorstandsmitglieder bekannt.

Unser Dorf im großen Überblick

- mitten in Rheinhessen, Landkreis Alzey-Worms, ca. 1800 Einw.,
- seit den 80er Jahren um ein Drittel gewachsen,
- ursprünglich ein typisch rheinhessisches Bauerndorf, mit Landwirtschaft, Viehzucht und Weinbau
- Heute dominiert der Weinbau, und es ist eher ein Wohndorf geworden,
- recht pos. Altersstruktur durch viele junge Familien in den Neubaugebieten,
- Zugezogene sind sehr verschieden: von engagiert und voll integriert bis ohne jegliches Interesse
- am Dorf, für manche nur günstig gelegenes ‚Schlafdorf‘ am Westrand des Rhein-Main-
- Gebietes – natürlich gibt es Alteingesessene, bei denen es ganz genauso ist.

Unterm Strich biete ich hier einen Erfahrungsbericht im Umgang mit dem Verein, einen Blick ‚hinter die Kulissen‘.

Wie kam es zur Vereinsgründung?

Der Verein ist nach wie vor einer der jüngsten Ortsvereine. - Seine Geschichte beginnt im Frühjahr 2007, im Rahmen einer Dorfkonferenz. Die Konferenz wurde von unserer Dorfplanerin, Frau

Franzen, einberufen. Sie hatte damals von der OG den Auftrag für eine Dorfmoderation.

Im Lauf dieser Veranstaltung bildeten sich verschiedene Arbeitsgruppen – eine unter den

Stichwörtern ‚**Kultur, Geschichte, Weinbau, Tourismus**‘. Es gab ein reges Gespräch

- natürlich über Defizite bzw. Wünschenswertes, und man nahm sich als Gruppe vor, das Gespräch
- nach der Dorfkonferenz fortzusetzen. Der ‚harte Kern‘ traf sich wieder: Es fanden Ortsrundgänge
- statt, erste Projektideen entstanden, Pläne wurden geschmiedet, aus der Arbeitsgruppe war ein Arbeitskreis geworden.

Bis Jahresende wuchs dabei allmählich die Klarheit, dass auch für den ehrenamtlichen Arbeitskreis salopp gesagt gilt , Ohne Moos nix los' – für einen Teil der Vorhaben musste Geld in die Hand genommen werden.

Dann kam die nächste Einsicht: Geld, das ein Arbeitskreis einnimmt, muss versteuert werden, d.h. von einem Euro bleibt immer nur ein bestimmter Prozentsatz übrig.

Ab dann wurde bei uns das Thema ,Verein' diskutiert, ausführlich mit Pro und Contra.

Im Feb. 2008 war es dann so weit: In öffentlicher Versammlung haben wir einen typisch deutschen Verein gegründet. Den Namen kennen Sie schon, aber wir haben dazu – quasi wie ein Untertitel – die vier Schwerpunkte der Arbeitsgruppe bzw. des Arbeitskreises übernommen: ,Kultur, Geschichte, Weinbau, Tourismus'. Es stand uns eine Mustersatzung zur Verfügung, die wir an unsere Situation und an unsere Ziele angepasst haben. Diese Satzung regelt nun in insgesamt 17 Paragraphen unsere Arbeit - bis hin zu den Modalitäten für die Auflösung des Vereins.

Mit der Vereinsgründung wurde direkt beschlossen, die Anerkennung als ,gemeinnützig' zu beantragen, und am 7. August 2008 erfolgte schließlich die Eintragung in das Vereinsregister beim Amtsgericht Mainz. Seit dem steht der Zusatz e.V. für die Gemeinnützigkeit des Vereins.

Ich zitiere aus einem Schreiben des Vereinsvorsitzenden, das wenige Tage nach der Vereinsgründung zur Information an die Ortsgemeinde sowie die Kirchengemeinden ging:

„Der Verein übernimmt die Ziele des (bisherigen) Arbeitskreises. Er versteht sich auch als Plattform für Aktivitäten, die geeignet sind, einen Beitrag zur Dorfentwicklung sowie zur Bereicherung des Lebens in unserem Dorf zu leisten. Ganz bewusst ergibt sich damit Raum für eine große Bandbreite des Einsatzes für (unser) Wallertheim. Der Verein möchte sich langfristig und nachhaltig für die Dorfentwicklung engagieren im Einvernehmen mit allen, denen dieses Ziel auch am Herzen liegt.“

In unserer Satzung ist die Zielsetzung etwas weniger detailliert, etwas bürokratischer formuliert. Es ist aber diese Zielsetzung, der wir aus Überzeugung und grundsätzlich verpflichtet sind.

Wie arbeitet der Verein?

Im Überblick kann ich sagen, dass wir uns im Normalfall alle vier bis sechs Wochen zu einer Vorstandssitzung treffen, bei Bedarf, d.h. zur Vorbereitungen von

Veranstaltungen, auch mal kurzfristiger.- Wenn engagierte Mitglieder an unseren Sitzungen teilnehmen, freuen wir uns darüber.

In der Anfangszeit geschah dies häufiger als jetzt.

Im ersten Quartal eines Jahres laden wir in der Regel zur Mitgliederversammlung ein, Vorstandswahlen finden alle zwei Jahre statt.

Wir achten auf kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit und nutzen dafür das Nachrichtenblatt unserer Verbandsgemeinde. Mit einigen Aktionen haben wir es auch in die lokale Presse geschafft. -

In den ersten Jahren wurde zusätzlich ein Vereinsblättchen herausgegeben. Neben einer gebündelten Information diente dies der Mitgliederwerbung – ein entsprechender Vordruck war enthalten – aber langfristig war der Arbeitsaufwand dafür nicht zu leisten.

Wie steht es um die Finanzen des Vereins?

Als erstes sind hier die Mitgliedsbeiträge zu nennen, die selbstverständlich fließen. Der Mindestbeitrag beträgt 12 Euro, d.h. die Summe ist nach oben offen. Viele Mitglieder überweisen

den Mindestbeitrag. Bei kurz über 30 Mitgliedern sind die Einnahmen also überschaubar.

Durch Veranstaltungen - wie z.B. Pflanzenbörsen zu Gunsten des Vereins - sowie durch den einmaligen Verkauf von Glasbildern, die von einem handwerklich begabten, kreativen Vorstandsmitglied hergestellt wurden, konnte sich der Verein in den ersten Jahren eine finanzielle Basis schaffen.

Außerdem erhielt der Verein bei der Gewinnausschüttung eines regionalen Geldinstituts zwei Mal einen größeren Betrag als Spende – zweckgebunden für die Erhaltung historischer Substanz des Dorfes- War es der Zufall des Sich-Kennens? War es Glück oder ein Stück Anerkennung? -

Dank dieser Entwicklung ist jedenfalls für den Verein ein finanzieller Spielraum entstanden, den wir im Sinn der Vereinsziele für das Dorf nutzen können.

Was macht der Verein? - ausgewählte Vereinsaktivitäten

In der Aufbruchsstimmung des Anfangs waren wir sehr kreativ und mit viel Einsatzbereitschaft wurde so gut wie jede Hürde genommen.

Unsere Aktivitäten lassen sich insgesamt in Veranstaltungen und Projekte einteilen.

Unter den Veranstaltungen waren zwei einmalige, beide mit ausgesprochen guter Resonanz:

- Motiviert durch Einsichten aus der Dorfmoderation gelang es uns noch im ersten Jahr, den international bekannten Farbgestalter Friedrich von Garnier zu einem Bildvortrag nach Wallertheim zu holen. Er war danach sogar bereit, einige kostenlose Farbberatungen zu machen, und es gibt heute einige Häuser, die nach seiner Farbphilosophie gestaltet sind. Übrig geblieben ist der Trend, weg vom Weiß als Hausfarbe, allerdings sind die Ergebnisse nicht immer ganz in *von Garniers* Sinn.

- Ziemlich genau ein Jahr nach der Vereinsgründung konnte der Verein – gestützt auf die Sammlung eines Wallertheimers – eine Ausstellung historischer Postkarten von Wallertheim präsentieren. Es ging uns dabei um Bewusstmachung der Veränderungen und Einblicke in die Vergangenheit unseres Dorfes. In den Kommentaren zur Ausstellung wurde dies auch dankbar gewürdigt. (z.B. hat sich unser VG Bürgermeister entsprechend geäußert.)

Neben diesen besonderen Veranstaltungen gibt es mehrere Aktivitäten, die inzwischen als fester Bestandteil des Veranstaltungskalenders der OG gelten:

In der Dorfmoderation wurden die Bürger aufgerufen, mit Fotos zu dokumentieren, was sie ‚Typisch Wallertheim‘ nennen. Aus diesen Bildern hat der Arbeitskreis bereits für den Kerbesonntag 2007 eine Fotoausstellung zusammengestellt, die in der Scheune eines Vereinsmitglieds am Kerbeplatz präsentiert werden konnte. Daraus ist eine kleine Tradition geworden: Seitdem loben wir jährlich einen Fotowettbewerb mit einem bestimmten Motto aus (zuletzt: Lieblingstiere, vorher: Grün in Wallertheim, Lichtblicke etc.). Die Ausstellungsbesucher können am Kerbesonntag ihr Lieblingsfoto wählen und für die drei beliebtesten Fotos gibt es ein kleines Präsent.

‚Mundart und Musik‘ ist das Motto einer weiteren Veranstaltung. Es handelt sich um einen Rundgang durch die Gaststätten des Dorfes zur Eröffnung der Kerb. Der musikalische Teil konnte bisher durch Vorstandsmitglieder gestaltet werden, den Mundartteil übernehmen Wallertheimer/Innen, die dies gut können und gerne tun.

Am dritten Advent findet jährlich ein Weihnachtsmarkt im Dorf statt. Dann lädt der Verein zu einem offenen Singen von traditionellen Weihnachtsliedern ein. Kleine und große Sängerinnen und Sänger stimmen sich so auf Weihnachten ein.

Soviel zu den wiederkehrenden Veranstaltungen. Die Pflanzenbörse haben wir irgendwann eingestellt, mit einem Bücherflohmarkt hatten wir wenig Glück.

Noch kurz zu drei Vereinsprojekten

Ein großes Projekt war die Genehmigung und Einrichtung einer Wegschleife des rheinhessischen Jakobswegs, die Wallertheim einbindet.

Wir haben dazu die Information eines Vereinsmitglieds aufgegriffen, dass es früher im Dorf den Flurnamen ‚Pilgerpfad‘ gab. Dem sind wir nachgegangen und konnten mit einer Karte aus dem 17. Jahrhundert belegen, dass einst ein Pilgerweg durch unsere Gemarkung führte, d.h. es gab eine historische Basis für das Projekt. (Hinweis: Es war nicht der Jakobsweg.)

Im Mai 2011 wurde die Wegschleife mit zahlreichen Pilgerfreunden und im Beisein des Ortsbürgermeisters mit einem Fest eingeweiht. Seitdem organisiert der Verein zum jährlichen Pilgerfest der Jakobusgesellschaft eine Pilgerwanderung - immer in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden an der Wegschleife.

Seit 2010 gibt der Verein einen Fotokalender mit Wallertheimer Motiven heraus. Der erste Kalender zeigte die schönsten Postkarten der bereits erwähnten Ausstellung.

Das jüngste, größere Projekt sind insgesamt acht Glasbilder mit besonderer Geschichte, die wir 2014 und 2015 der Ortsgemeinde für die sanierte Friedhofshalle spenden konnten.

Der Vereinsvorsitzende, ein Pfr. i.R., hat jahrzehntelang Reste der Originalfenster der evang. Kirche von 1880 gelagert, die 1954 ausgebaut wurden. Sein Vater, damals Gemeindepfarrer in unserem Dorf, hatte sie vor dem Schuttplatz gerettet. Die alten Fenster waren farbenprächtig und mit Ornamenten in Schwarzlotdruck kunstvoll dekoriert. - Ein rheinhessischer Glaskünstler hat in unserem Auftrag aus den Resten Glasbilder gestaltet, die jetzt die Fensterwand unserer Friedhofshalle schmücken. Es sind wertvolle Unikate entstanden, die dem Dorf Teile der alten Fenster in neuer Form zurückgeben.

Wie steht es nach allem um den Verein?

Kurz gesagt, derzeit nicht besonders optimal.

Einerseits konnten wir zuletzt wichtige Projekte verwirklichen, andererseits lassen sich Schwierigkeiten in der Vergangenheit und jetzt nicht übersehen.

Ohne ins Detail zu gehen, muss ich feststellen, dass das eine oder andere Vorhaben sich als nicht durchführbar erwies. Nicht alles ist so geglückt, wie wir es uns vorgestellt hatten (s. Pflanzenbörse, Bücherflohmarkt, inkl. Orgelpositiv).

Die Zusammenarbeit mit der OG war nicht immer so einfach wie jetzt.

Gemeinsame Aktionen mit ortsansässigen Winzern konnten nicht entwickelt werden, der Bereich ‚Weinbau‘ taucht allenfalls in unseren Fotokalendern auf.

Der Plan, eine eigene Homepage einzurichten, blieb unerfüllt. Die SEPA - Umstellung ist noch nicht erfolgt.

Die recht bescheidene Mitgliederzahl stagniert, und nimmt sogar ab, weil wir etliche ältere Mitglieder haben. Dies bedeutet auch, es ist uns trotz aller Aktivitäten bisher nicht gelungen, mehr Menschen dauerhaft als Unterstützer zu gewinnen bzw. zum aktiven Mitmachen zu motivieren. Nur bei Veranstaltungen dürfen wir fast immer mit bereitwilliger Hilfestellung rechnen.

Die Altersstruktur im Vereinsvorstand ist so, dass wir dringend Nachrücker bräuchten. Erstmals ist es schwierig, in Vorstandssitzungen Beschlussfähigkeit zu erreichen.

Wir wissen, dass wir damit das Los vieler Vereine teilen, bedauerlich ist es trotzdem.

Unser Vorsitzender, Zweitältester im Vorstand, ist leider seit neun Monaten erkrankt.

Und dennoch bleibt nach 7-8 Jahren Vereinsarbeit dies:

- Wir sind durchaus so etwas wie eine Institution im Dorf geworden - mit einem bestimmten Image, geprägt durch unser Tun und durch die unterschiedlichen Talente und Interessenlagen der Akteure.
- Wir tragen zur Stärkung der Identität des Dorfes bei: z.B. durch die Fotoausstellungen, die Fotokalender und durch die regelmäßige Verwendung der Abbildung des berühmtesten archäologischen Fundes in Wallertheim - ein keltisches Glashündchen (s. aktuellen Mainzer Museumsprospekt und Stadtplan).
- Wir setzen durch unsere Veranstaltungen atmosphärische Akzente im Dorfleben.
- Wir fördern das Gemeinschaftsgefühl und die Kommunikation – auch der verschiedenen Generationen: Zum Beispiel kommen bei unseren Fotoausstellungen Menschen mit uns und miteinander ins Gespräch.
- Wir können jetzt der Ortsgemeinde zuarbeiten, indem wir dort investieren, wo im notwendigen Wirtschaftlichkeitsdenken der OG keine Mittel mehr sind. (s. Friedhofshalle und Friedhof)

Wichtige Projekte fußen in der Vergangenheit, sie wirken in der Gegenwart und auch in die Zukunft hinein. Unter diesem Aspekt können sie nachhaltig genannt werden. Ein vergleichbares Projekt ist derzeit in Kooperation mit der OG noch in Arbeit, und es gibt weitere Projektideen dieser Art.

Trotz aller kritischen Momente im Vereinsgeschehen, und obwohl die Existenz des Vereins langfristig keineswegs gesichert ist, lässt sich hier zusammenfassend sagen,

„Wir sind im Lauf der Jahre zu **einem der** Aktivposten im Prozess der Dorfentwicklung geworden.“ – nicht mehr und nicht weniger.

Kerberundgang 2012



Infotafel zum Pilgerweg auf dem Kirchplatz in Wallertheim



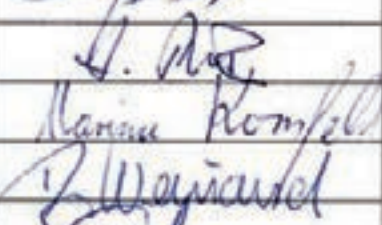
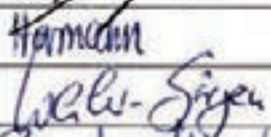
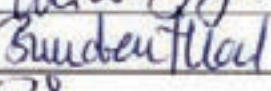
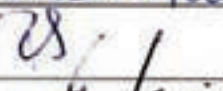
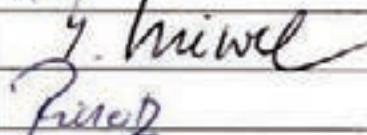
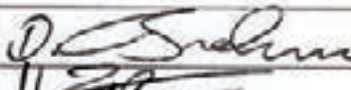
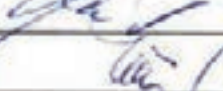
11.

Teilnehmerliste

Anwesenheitsliste

für die
34. Informationsveranstaltung zur Dorferneuerung/-entwicklung
des Landkreistages Rheinland-Pfalz
am 23./24.06.2015 im Landkreis Neuwied
(LKT-Sonderrundschreiben S 183/2015 und
LKT-Sonderrundschreiben S 388/2015)

Stand: 22.06.2015

Lfd.Nr.	Kreisverwaltung/ Behörde	Name, Vorname	Unterschrift
1.	Altenkirchen	Kämpf, Sabine	
2.		Leue, Thomas	
3.		Riesner-Seifert, Olaf	
4.	Alzey-Worms	Becker-Mutschler, Nicole	
5.	Bad Kreuznach	Dürk, Thorsten	
6.	Bernkastel-Wittlich	Brück, Hermann	
7.		Kornfeld, Marina	
8.		Weinand, Doris	
9.	Birkenfeld	Engel, Stefan	
10.		Schuldes, Kurt	
11.	Cochem-Zell	Hermann, Lisa	
12.		Weiler-Görgen, Ingrid	
13.	Donnersbergkreis	Bundenthal, Ina	
14.	Donnersbergkreis (VG Kirchheimbolanden)	Fuchs, Tatjana	
15.	Eifelkreis Bitburg-Prüm	Kiewel, Edgar	
16.		Richertz, Cornelia	
17.	Germersheim	Kaffenberger, Doris	
18.	Kaiserslautern	Brehm, Dennis	
19.	Kusel	Flick, Holger	
20.	Mainz-Bingen	Grunau, Ute	
21.		Huber, Anette	
22.	Mayen-Koblenz	Heinrichs, Ralph	
23.		Konzer, Stefan	
24.		Münnich, Barbara	

24.	Neuwied	Braasch, Achim	
25.		Hallerbach, Achim	
26.		Hasbach, Bernd	1. Hald
27.		Jungbluth, Martina	Jungbluth
28.		Rödter-Rasbach, Margit	Rödter-Rasbach
29.	Rhein-Hunsrück-Kreis	Klein, Simone	S. Klein
30.		Simons, Stefanie	S. Simons
31.	Rhein-Lahn-Kreis	Goldschmied, Nicole	N. Goldschmied
32.		Klöckner, Horst	Klöckner
33.	Südliche Weinstraße	Benzinger, Denise	Benzinger
34.		Jung, Martina	Jung
35.	Südwestpfalz	Fürst, Katja	Fürst
36.		Kyllius, Daniela	Kyllius
37.	Trier-Saarburg	Fox, Klaus Peter	Fox
38.		Klauck -Schommer, Doris KLAUCK	D. Schommer
39.	Vulkaneifel	Kowall, Markus	Kowall
40.		Simon, Manfred	Simon
41.		Willems, Günter	Willems
42.	Westerwald	Braun, Jürgen	Braun
43.		Kersten, Ronald	Kersten
44.	ADD	Görgen, Dirk	Görgen
45.		Hormisch, Heike	Hormisch
46.		Momper, Hermann-Josef	Momper
47.		Paulus, Reinhardt	Paulus
48.	Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur	Braun, Rolf	Braun
49.		Geiß-Skar, Dietmar	Geiß-Skar
50.		Kattler, Franz	Franz Kattler
51.		Stumpf, Klaus	Stumpf

52.	Referenten	Ensch, Kurt	
53.		Franzen, Nathalie	
54.		Schmidt, Richard	
55.		Steinmetz, Christiane	
56.		Sittler, Loring	
57.		Zottmann, Annelie	
58.	Landkreistag Rheinland-Pfalz	Hesch, Jürgen	



Tagungsteilnehmer der 34. Informationsveranstaltung zur Dorferneuerung im Landkreis Neuwied
- Dorferneuerungsgemeinde Oberraden -

12.

Eindrücke





Tagungsteilnehmerinnen und Teilnehmer der 34. Informationsveranstaltung zur Dorferneuerung, Tagungsort: Ortsgemeinde Waldbreitbach, Hotel zur Post



Regel Informationsaustausch während der Pausen



Verabschiedung des Kollegen und Dorferneuerungsbeauftragten im Landkreis Birkenfeld, Kurt Schuldes



Ein großes Dankeschön an die Mitarbeiterinnen der Kreisverwaltung Neuwied, Margit Rödder-Rasbach und Martina Jungbluth



Ortsrundgang entlang der Wied mit Ortsbürgermeister Martin Krebs





In Waldbreitbach gibt es noch eine Reihe historischer Sehenswürdigkeiten wie z.B.: die alte Schmiede und die Ölmühle





Besichtigung der RömerWelt Rheinbrohl





Umnutzung einer alten Brennerei zum Gemeindezentrum mit Dorfmuseum in der Dorferneuerungsgemeinde Leutesdorf





Umnutzung eines ehemaligen Klosters zur Jugendherberge in der Ortsgemeinde Leutesdorf



Begrüßung in der Jugendherberge Leutesdorf durch Bürgermeister Michael Mahler



Ortsbürgermeister Achim Braasch erläutert den Exkursionsteilnehmern die verschiedenen Dorferneuerungsprojekte von Oberraden



